Geſchichtliche Nachrichten

von

den Orten und ehemaligen

Klöſtern

Riedfeld,

Münchsteinach

und

Birkenfeld,

Königl. Landgerichts Neuſtadt a. d. Aiſch.

Bearbeitet

von

Georg Ludwig Lehnes.

Zweite Lieferung.

Zweite Auflage.

Neuſtadt an der Aiſch 1833.

Gedruckt und verlegt von Fr. Heydner.

Fortſetzung
des
Subſcribenten-Verzeichniſſes.

Ansbach.	Freiherr v. Bibra, Reg.-Rathsacceſſiſt.
	Herr Dietrich, Oberaufſchlags-Controlleur.
	" Donner, Reg.-Aſſeſſor.
	" Haſſold, Doctor juris.
	" Jordan, Gymnaſial-Profeſſor.
	" Kaiſer, Fiscal-Beamte.
	" v. Oelhafen, Reg.-Rathsacceſſiſt.
	" Rau, Inſtitutlehrer.
	" Schegn, Rechtspraktikant.
	" Senft, Mathematiker.
	" Stieber, Gymnaſial-Profeſſor.
	" Aufsberg, Schüler der II. Gymnaſialklaſſe.
	" Franz, desgl.
	" Frobeninus, desgl.
	" Greiner I., desgl.
	" Grünsfelder. desgl.
	" Lotzbeck, desgl.
	" Recknagel, desgl.
	" Schertzer, desgl.
	" Thomas, desgl.
	" Maier, Schüler der III. Gymnaſialklaſſe.
	Für die Caſinogeſellſchaft 1 Ex.
Birkenfeld.	Herr Röſch, Müllermeiſter.
Bruck bei Kemnath.	Herr v. Weichmann, Königl. Bayer. Kämmerer u. penſ. Major.
Burgſtall.	Herr Weghorn, Gutsbeſitzer.
Diespeck.	Herr Görl jun., Gutsbeſitzer.
Ebersbach.	Herr Nahr, Gutsbeſitzer.
Erlangen.	Herr Heim, Rechtsrath.
Gerhardshofen.	Herr Nopitſch, Pfarrer.
Göppmannsbühl.	Freiherr v. Flotow, Königl. Preuß. Rittmeiſter.
Gutenſtetten. . .	Herr Deininger, Müllermeiſter.
	" Fick, Pfarrvikar.
	" Ficht, Joh. Georg, Bierbrauer.
	" Heinlein, Maurermeiſter.
	" Hellmuth, Schullehrer.
	" Herbolzheimer jun., Oekonom.
	" Höhn, Bierbrauer und Gaſtwirth.

Gutenſtetten. . .	Herr Löſch jun., Gutsbeſitzer.
	= Popp, Zimmermeiſter.
	= Reiß, Schmiedmeiſter.
	= Schmidt, Schuhmachermeiſter.
	= Schober, Chirurg.
	= Weiß, Hafnermeiſter.
Herzogenaurach.	Herr Lierheimer, Bierbrauer und Gaſtwirth.
	= Müller, Landrichter.
Höchſtadt.	Herr Haas, Geometer.
Münchſteinach. . .	Herr Pöhlmann, Revierförſter.
Neuebersbach. . .	Herr Roſt, Gemeindevorſteher.
Neuhaus.	Herr Heim, Patrimonialrichter.
Neuſtadt a. d. Aiſch.	Herr Arnold, Maurermeiſter.
	= Diez, Bierbrauer.
	= Muckel, Buchbindermeiſter.
Nürnberg.	Herr Freymann, Lehrer an der Erziehungsanſtalt für arme verwahrloste Knaben.
	= Lechner, Kunſthändler.
Obernzenn. . . .	Herr Erkert, Patrimonialrichter.
	= Fickenſcher, Kantor.
	= Neuper, Patrimonialrichter.
Oberreichenbach.	Herr Schneider, Schullehrer.
Rosbach.	Herr Uebler, Oekonom.
Rothenburg. . . .	Frau Küttlinger, Pfarrerswittwe, 2 Ex.
Schwabach.	Herr Seyboth, Gaſtgeber.
Schornweiſach. .	Herr Hertlein, Bierbrauer u. Gaſtwirth.
Straßburg. . . .	Herr Seyboth, Kaufmann.
Stübach.	Herr Dolwezel, Pfarrverweſer, 15 Ex.
	= Höller.
Veldburg.	Herr Rathmair, J., Klaſſifikations-Geometer.
Windsheim. . . .	Herr Schirmer, Chriſtian Wilh., Studienlehrer.

Inhaltsverzeichniß.

II. Abtheilung.
Münchsteinach.

Seite.

Lage, Gründung und Name von Münchſteinach 100
1. Münchſteinach als Beſitzthum 101
2. Münchſteinach als Kloſter 102
3. Münchſteinach nach der Reformation
A. Als Pfarrei 116
B. Als Kloſteramt 125
Hiſtoriſche Nachrichten von den dem Kloſteramt untergebenen oder mit einer Pfarrei in Verbindung ſtehenden Orten:
Roßberg 127
Höfen 128
Rosbach 128
Neuebersbach 129
Mittelſteinach 130
Abtsgreuth 130
Altershauſen 130
Kleinweiſach 131
Schornweiſach 131
Wallmershof 137
Veſtenbergsgreuth 137
Dutendorf 138
Oberwinterbach 138

	Seite.
Ochſenſchenkel	138
Gutenſtetten	139
Reinhardshofen	144
Rockenbach	147
Bergtheim	148
Haag	151
Pahres	151
Ziegenhof	152
Gerhardshofen	153
Birnbaum	158
Forſt	161
Käſtell	162
Wilmersbach	163
Altenbuch	163
Baudenbach	164
Hambühl	168
Schluß	169
Beilagen	171

NB. Die Beilage Nro. 10 enthält ein Verzeichniß der geiſtlichen und weltlichen Vorſteher zu:
Münchſteinach, Schornweiſach, Gutenſtetten, Gerhardshofen und Baudenbach.

II. Abtheilung.

Münchsteinach.

Vor langer Zeit, vor einem ganzen Jahrtauſend, war die Gegend, welche Steigerwald geheißen wird, wenigſtens an den ſüdlichen Ausgängen, wie oben in der Vorgeſchichte nachgewieſen wurde, von einem germaniſchen Volke bewohnt und angebaut. Wunderbar ward wohl auch dieſe Hochebene im Laufe der Zeit umgeſtaltet; wo jetzt fruchtbare Getraidfelder prangen, ſtanden einſt Gewäſſer, weil die Flurgegenden noch heutiges Tages mit der Benennung: See, z. B. Hutſee bei Münchſteinach, Stangenſee bei Oberſteinbach, gefunden werden. Wie und wann dieſe Landſeen verſchwunden, weiß man nicht; aber nach der örtlichen Beſchaffenheit iſt annehmbar, daß Ueberfüllung des Waſſers oder Menſchenhände den einſchließenden Damm durchbrachen und ſo einen Abflußgraben formten. Zu einer Zeit, wo Acker- und Wieſenbau noch nicht den erhöhten Werth hatten und die kirchliche Verfaſſung den Genuß der Faſtenſpeiſen als unerläßlich vorſchrieb, zog man Dämme durch jenen Abzugsgraben, wodurch acht Teiche †) entſtanden.

So weit die Geſchichte dieſer Gegend hinaufreicht, gibt ſie auch ſchon Zeugniß von Münchſteinach und einigen

†) Kloſteramtsrechnung von J. 1615.

benachbarten Orten; ja die ſchriftlichen Aufſchlüſſe über dieſen Landſtrich reichen bis zum Jahr 800 hinauf, wo der Ort ſchon angebaut und das Chriſtenthum eingeführt war. †) Im Jahr 912 geſchieht des Ortes Münchſteinach ſelbſt urkundliche Meldung. Der Ort mag damals ſchon von Bedeutung geweſen ſeyn.

Lage, Gründung und Name von Münchſteinach.

Der anſehnliche Ort Münchſteinach iſt 1½ Stunden von Neuſtadt, 2 Stunden von Schwarzenberg entlegen und wird mit ſeiner Umgebung zum Steigerwalde gerechnet.

In welcher Zeit und von welchen Bewohnern dieſer Ort gegründet worden, iſt nicht aufgezeichnet zu finden; aber es kann mit Beſtimmtheit angenommen werden, daß er in die älteſten Zeiten hinaufreicht, da Münchſteinach ſchon frühe als bedeutend und von einem Adelsgeſchlecht, welches ſich davon nannte, bewohnt, aus dem Dunkei des Alterthums hervortritt. Münchſteinach hatte ſchon damals ein Schloß, worin der Anfang zu einem Kloſter gemacht wurde, das ſich aber bald weiter ausdehnte. Ohne Zweifel war auch eine dem heil. Nikolaus *) geweihte Kapelle vorhanden. — Dies Bild von Münchſteinach vor 700 Jahren.

Münchſteinach hieß in früheren Zeiten ſchlechthin Steinach und hatte, wie die in der Nähe gelegenen Dörfer Mittel- und Kleinſteinach, ſeine Benennung von dem vorbeifließenden Bache, der Steinach, welche unweit Kirnhöchſtädt entſpringt und unterhalb Gutenſtet-

†) Geiſtlicher Hiſtorienkalender auf das Jahr 1775. Vergl. Beilage Nro. 1.

*) Das Daſeyn einer Kapelle darf deshalb angenommen werden, weil St. Nikolaus und St. Lorenz als Patronen bei den Slaven beliebt waren.

ten von der Aiſch*) aufgenommen wird, erhalten. Seit 1102, in welchem Jahr daſelbſt ein Mönchskloſter geſtiftet worden, ward der Ort Münchſteinach genannt. Doch dauerte der einſtige Name nebenbei fort, wie man in allen vorhandenen ältern Urkunden nur die Bezeichnung „Steinach," oder „Steina" findet.

Der Ort hatte traurige Schickſale, welche durch den Bauernkrieg, durch die Kriege der Markgrafen mit den Nürnbergern, dann durch den 30jährigen Krieg herbeigeführt wurden, zu erleiden.

1. Münchſteinach als Beſitzthum.

Der Ort Münchſteinach, ſo weit die Geſchichte reicht, im Iſſigau, war ein Beſitzthum der fränkiſchen Könige und Herzoge, wie in der Einleitung erzählt wurde. Nach der Urkunde d. d. Frankfurt 8. Auguſt 912†) kam Münchſteinach als angefallenes Königslehen durch Schenkung Kaiſer Konrads I. an Dracolph, Biſchof zu Freiſingen und Abt zu Schwarzach. *) Zu Anfang des 12ten Jahrhunders war die Landſtrecke, welche ſich von Münchſteinach nach Oberſteinbach hinauf und an die Aiſch hinunterzieht, in den Händen der Freiherren v. Steinach.

*) Dem Herrn Ritter von Lang verdankt der Verfaſſer ſehr gelehrte und ſchätzbare handſchriftliche Bemerkungen zur erſten Lieferung, worin zu S. 2 bemerkt wird:

„Aiſch iſt herzuleiten von Auzky=eng, ſchmahl=scil. Woda=Waſſer."

Dieſe Ableitung iſt des ganzen Beifalls werth; denn bei Ussermann, Episcop. Wirceb. 108 etc. findet ſich: Eiske, Eisge, Eisk, Eische.

†) C. H. de Lang, Reg. I. S. 33. Man ſehe unten Beilage Nro. 2.

**) Nach Dracolph's Tode mag Münchſteinach an ſeine Brüder Burkhard und Ulrich und von dieſen durch Kauf, Tauſch oder Heirath an eine andere adeliche Familie gelangt ſeyn.

2. Münchſteinach als Kloſter.

In welcher Zeit das Kloſter urſprünglich geſtiftet wurde, darüber ſind die Geſchichtſchreiber nicht einer Meinung. Einige ſetzen deſſen Gründung nicht in das Jahr 1102, ſondern 1202, als Lorenz Frieß †) und Paſtorius, welcher überdies den Stifter Adelbert von Steinbach nennt. ††) Gegen dieſe Zeitangabe iſt zu bemerken: Frieß, welcher zunächſt nur eine Geſchichte des Biſthums Würzburg ſchrieb, war um das wahre Stiftungsjahr unbeſorgt; Paſtorius, der keine Quellen angiebt, verdient wenig Glauben. —

Die Meinung und der Grund, daß die Stiftung zu Anfang des 12ten Jahrhunderts geſchehen ſey, hat alles für ſich, denn

1) Bruſch †††) hatte ſich den Urſprung und die Stifter aller Klöſter Deutſchlands aufzuſuchen zur Aufgabe gemacht;

2) Johann Müllner, ††††) Nürnbergiſcher Rathsſchreiber. Hiezu kommt noch, daß beide des gewichtigen Umſtandes gedenken, das Kloſter wäre unter Biſchof Einhard, welcher von 1088 — 1104 der Würzburger Prälatur vorſtand, geſtiftet worden.

3) Feder, †††††) welcher mit unermüdetem Eifer alles verglich und erwog, was auf das Stiftungsjahr Bezug hat, iſt ebenfalls dieſer Anſicht;

†) Würzburger Chronik S. 563.

††) Franconia rediviva p. 459.

†††) Verzeichniß der Würzburgiſchen Biſchöfe. S. 161.

††††) Ludewig, scriptor. Wirceb. p. 365. wo es heißt: „Hujus Episcopi (Aynhardi, comitis Rotenburgici) consensu ac subsidiis etiam fundavit Albertus nobilis Baro de Steinach ex castro suo Steinach ejusdem nominis egregium monasterium.“

†††††) Antiquit. Monachosteinachens. S. 104 ff. Handſchrift. Martin Heinrich Feder, Pfarrer zu Gutenſtetten

4) Hoſsmann †) nennt daſſelbe Jahr, wie Bruſch, Müllner und Feder.

5) Uſſermann hat ebenfalls das Jahr 1102. ††) Endlich

6) Herr Ritter von Lang †††) beſtätiget aus archivaliſchen Quellen die Angabe dieſer Letztern.

Die Stiftung geſchah alſo im Jahr 1102, wo Freiherr Albert von Steinach mit Bewilligung ſeiner Gemahlin Adelheid von Burleswag *) und mit Wiſſen, Hilfe und Beiſteuer des Biſchofs Ein- oder Eginhard zu Würzburg ſein Schloß und die dazu gehörigen Beſitzungen **) in eine anſehnliche Abtei verwandelte. Die Stiftungsurkunde iſt nicht vorhanden; auch in den Regeſten des Königreichs wird ſie nicht angezeigt.

So war das erſte Kloſter der Gegend und Zeit entſtanden. Es war auf einer freundlichen Anhöhe, welche eine überraſchend ſchöne Ausſicht in den Aiſchgrund gewährt, erbaut. Aus dieſer Anhöhe ſtrömt eine reiche Quelle, an der ſich vor den Kloſtermauern ſpätere An-

---

und Reinhardshofen, ein frommer, geſchickter und um die Geſchichte ſeines Vaterlandes verdienter Mann, ward 1722 Pfarrer in Schornweiſach und Münchſteinach und von dieſer beſchwerlichen Stelle 1749 nach Gutenſtetten befördert. Kaum aber hatte er dieſe Stelle erhalten und am 1. Adventſonntag in der Mutterkirche, am 2. aber ſeine Antrittspredigt auf dem Filial und kurz darauf eine Leichenpredigt gehalten, als ihn am 22. Dezember 1749 im 56ſten Jahr ſeines Lebens der Tod überraſchte.

†) Annal. locor. sacror. Burggrav. Norici. Handſchrift.

††) l. c. p. 423.

†††) Neuere Geſchichte ꝛc. I. S. 14.

*) Das Schloß Burleswag liegt bei Crailsheim. Im 14ten Jahrhundert erſcheint die Familie Burleswag zu Gumpenweiler bei Feuchtwangen.

**) — „cum omnibus aedificiis, terris cultis et incultis, agris, pratis etc.“ — wie einſt Kaiſer Konrad dem Abt Dracolph dieſen Ort ſchenkte.

ſiedler niederließen. An dem Orte ſelbſt zieht ſich freundlich das Steinachthal vorüber.

Die Veranlaſſung zur Stiftung iſt nicht bekannt.

Andere Stifter und Wohlthäter dieſes Kloſters waren die Herren von Truhendingen, von Abenberg und von Seckendorff. Was ſie aber zur Stiftung als Beiſteuer geeignet, ſteht nicht geſchrieben. Nur ſo viel findet ſich, daß die Güter zu Gerhardshofen, welche das Geſchlecht von Than 1304 dem Kloſter Heilsbrunn vergabte, hieher eingetauſcht wurden. *) Mehrere aus dieſen altadelichen Familien ſtanden als Aebte dem Kloſter rühmlichſt vor.

Die Conventualen lebten nach der Regel des heil. Benedikts. Nach dem Siegel des Abtes Wilhelm von Abenberg, welches einer Urkunde vom Jahr 1465 angehängt war, führte das Kloſter zum Wappen: einen Abt im vollen Ornate, der die drei Finger der Rechten in die Höhe hebt und mit der Linken den Krummſtab hält.

Das Kloſter Münchſteinach gehörte zur Diöceſe Würzburg.

Während der Dauer des Kloſters waren die Herzoge von Franken und Schwaben (von 1102 — 1265) blos Schutz- und Schirmherren, d. h. ſie hatten die Advocatie, während die Aebte daſelbſt die Rechte der Grundherrlichkeit ausübten. Dieſes Schirmrecht kam durch Verleihung des letzten Herzogs in Schwaben, des unglücklichen Konradin **) im Jahre 1265 an den Burggrafen Fried-

---

*) Um jene Zeit lebte: Kunradus miles de Tāne dictus de Erelbach. MCCC und XIIII Jar an sant sixt tag Vshit (verſchied) die erber, geistliche Frau Kungunt Vō than — ſo lautet die Inſchrift des Grabſteines zu Birkenfeld.

Oetter, Verſuch einer Geſchichte der Burggrafen. I. 86.

**) Am 29. October 1268 wurde Konradin, der letzte Hohenſtaufe, zu Neapel auf Befehl Karl von Anjou's, ſeines Beſiegers, enthauptet.

rich III. zu Nürnberg. †) — Dieſe zu Lengenfeld am 17. Juli 1265 ausgeſtellte Urkunde beſtätigte den 25. October 1273 Kaiſer Rudolph von Habsburg; ferner den 15. Mai 1300 Albrecht I.; ††) endlich Ludwig der Bayer im Jahr 1328.

Nach einer Urkunde d. d. Münchſteinach 23. Auguſt 1291 †††) ſtellte Abt Gottfried einen Revers aus, daß er ſichs nicht beigehen laſſen wolle, einen andern Schutzvogt als den Burggrafen zu wählen. Nach dieſer Urkunde darf man als richtig annehmen, daß ein Burggräflicher Subadvocat angeordnet war, weil Nürnberg, die Reſidenz der Burggrafen, für ſchnelle Hilfe doch zu weit entfernt lag. Dieſe Subadvocatie verſahen anfänglich die Riedfelde. ††††) Nach deren Erlöſchen ward ſie den Rittern von Dachsbach, welches 1270 an das Burggrafthum gekommen, übertragen. Für dieſe Anſicht ſpricht auch das in der Kloſterkirche zu Münchſteinach noch vorhandene Grabmal des Ritters Konrad Heider, welcher 1347 ſtarb. *)

Zu den Privilegien und Rechten, welcher ſich das

---

†) C. H. de Lang, Regest. III. p. 499.
Oetter, a. a. O. II. 432. Beilage Nro. 3.

††) Ussermann, l. c. p. 424.

†††) C. H. de Lang, Regest. IV. p. 499. Beilage Nro. 4.
Zeugen dieſes Aktes waren:
Frater Ulricus Gardianus et
„ Rinboto ordinis nostrorum fratrum in Nurmberg et
Decanus de Cenne (Langenzenn),
Burkhardus de Fenibach (Kirchfembach),
Ruter de Brant,
Arnoldus et Fridelinus de Seckendorf,
Hartungus Advocatus de Rietfeld et quam plures alii fide digni.

††††) Siehe erſte Lieferung S. 75. Anm.

*) Es iſt wohl nicht zu bezweifeln, daß dieſer Konrad Heider Burggräflicher Vaſall und Amtmann zu Dachsbach geweſen iſt.

Kloſter zu erfreuen hatte, iſt auch die Bulle des Pabſtes Nikolaus III. zu zählen, worin er dem Abt und Convent alle von den römiſchen Päbſten erlaubten Freiheiten und Immunitäten, auch die von Königen und Fürſten verſtatteten Freiheiten vor weltlichen Gerichten beſtätigte. †)

Die Aebte des Kloſters ſetzten ſich in der Ausübung dieſer Rechte und Feiheiten feſt und ſuchten bei Beeinträchtigung ihrer Rechtſame von Mächtigern Unterſtützung. — Das Kloſter Münchſteinach hatte eine eigene Gerichtsbarkeit und übte durch „einen Vogt und Richter" den Blutbann aus. *) Auf dem ſogenannten Vogelheerd, einer Anhöhe rechts am Wege, welcher von Münchſteinach nach Kleinſteinach führt, ſtand einſt das Hochgericht. Dieſe Angabe einer Richtſtätte beſtätigt ein Vertrag zwiſchen Abt Wilhelm und Heinrich von Stübar zu Steinbach, den Schaaftrieb betreffend, wo es heißt: „Von dem großen Puchach an, bei des Herbſt Weyerleins hart daran gelegenen Gerichts das Gründlein hinauf bis auf den Steinach-Weg." ꝛc.

Benachbarte Herrſchaften und Adeliche erlaubten ſich Eingriffe in die Rechte des Kloſters; hievon dieſe Beiſpiele:

Sebaſtian Schenk zu Stübach befehdete 1496 das Kloſter. Markgraf Friedrich ſchlichtete als Schirmherr dieſe That durch ſein Machtwort.

1518 brach Abt Eucharius entſchieden mit dem Herrn von Seckendorff zu Langenfeld. „Markgraf Caſimir vertrug ſie wieder gütlich."

Im Jahr 1492 ſtellte Biſchof Rudolph von Würzburg zwiſchen dem Abt Wilhelm und der Gemeinde

---

†) Ussermann, l. c. p. 424.

*) Den Klöſtern ward nicht ſelten (trotz des Grundſatzes: die Kirche trachte nicht nach Blut) die Handhabung der peinlichen Gerichtsbarkeit verliehen.
K. F. v. Raumer, Geſchichte der Hohenſtaufen. VI. S. 391. — Vergl. Beilage Nro. 8.

Frickenhauſen einen Vergleich wegen der Steuer, welche jährlich 6 fl. betrug, her;

Ferner wurde 1494 am St. Aegidientag von Erkinger von Seinsheim, Ritter zu Hohenkottenheim *) zwiſchen demſelben Abt und Convent des Benediktinerkloſters Münchſteinach und Herrn Heinrich von Stübar zu Steinbach und Mkt. Taſchendorf, ein Vertrag, den Münchſteinacher, Roßbacher, Taſchendorfer und Abtsgreuther Schaaftrieb betreffend, errichtet. Als Obmänner erſcheinen unterzeichnet: Hannß Truchſeß Amtmann zu Baiersdorf „von des genannten Abts und Convents zu Steinach wegen und Wilhelm von Leonrod von Herrn Heinrich Stübars ſeiner Mutter wegen.“ †)

Die Aebte zu Münchſteinach waren auch kaiſerliche Kapläne und gehörten ehemals, da die Landſtände noch auf den Prälaten, der Ritterſchaft und den Städten beruhten, zu den Häuptern.

Zu den Laſten und Verbindlichkeiten gehört vorzüglich dieſes, daß jeder gewählte Abt für die Abtei Münchſteinach bei ſeinem Antritt den Herren Grafen von Kaſtell als Erbſchenken zu Würzburg und ihren lehenbaren Unterſchenken von Grumbach eine Mark Silber zahlen mußte. ††)

Durch die außerordentliche Freigebigkeit des Stifters und des Adels verſchaffte ſich das Kloſter beträchtliche Beſitzthümer. Aus Abgang der Stiftungs- oder Beſtätigungsurkunde kennt man faſt von keinem Gute die Zeit und die Art des Erwerbes.

Das Kloſter hatte ein jährliches Einkommen von mehr als 1000 Malter Getraid, nemlich 600 Malter er-

*) Dieſen traf als Ob- oder Schiedsmann die Wahl Markgraf Siegmunds „zu einem gütlichen mit Wiſſen oder Rechtlichen Entſcheid ſolcher Irrung und Gebrechen.“

†) Nach einer Abſchrift.

††) Kaſtelliſches Lehenbuch.

trugen die Kloſtergrundſtücke, 250 Malter die Kloſterzehnten, 161 Malter die Kloſterhöfe und 100 Malter die Getraidgült. †) In nicht weniger als 22 Ortſchaften hatte es Zehnten und Gülten.

Rechnet man die Pfarreien in der Nähe, welche einſtens dem Kloſter einverleibt waren und von demſelben beſetzt wurden, die ſchönen Eingehörungen des nachmaligen Kloſteramtes, ſo darf man mit Grunde ſchließen, daß es großes Anſehen und Vermögen hatte. *)

Die weltlichen Perſonen des Kloſters und die Hausgenoſſen in ſeinem Bezirke mögen zur Zeit des Kloſters zur Parochie und zu dem Dekanate Gutenſtetten gehört haben. So viel weiß man, daß die nun hieher gehörige und von Gutenſtetten weiter entfernte Weihermühle, dann Mittelſteinach vor der Reformation nach Gutenſtetten gepfarrt habe. Dieſer Umſtand läßt vermuthen, Münchſteinach habe erſt nach der Säculariſation eine eigene Pfarrei erhalten. Wann die hieſige Kirche, welche den h. Nikolaus zum Patron hatte, gegründet wurde, läßt ſich aus Mangel an ſchriftlichen Beweiſen nicht darthun; daß ſie aber, die an ihr vorgenommenen Verbeſſerungen abgerechnet, ſehr alt iſt, beweiſet die Bauart. Sie war ſehr groß, prächtig und iſt noch jetzt deßhalb merkwürdig, weil ſie eine von den ſeltenen Kirchen der Umgegend iſt, welche in dem Styl des griechiſchen Kreuzes, mit anfangs zwei gothiſchen Thürmen und mit hohen Schwibbögen, die auf 14 ſteinernen viereckigen Säulen ruhen, erbaut wurde. **)

†) K. H. Lang, neuere Geſchichte ꝛc. I. S. 35.

*) Graf Konrad von Kaſtell, dem die Herrſchaft Schwarzenberg um 20000 fl. verſetzt war, nahm dafür 1553 die Verpfändung von Münchſteinach und ſchoß noch 8000 fl. darauf vor.

**) In demſelben Bauſtyl iſt auch die Kloſterkirche zu Münchaurach aufgeführt. Da auch dieſes Kloſter um's Jahr 1100 geſtiftet ward; ſo iſt anzunehmen, daß der Bau dieſer gleichartigen Gotteshäuſer in die Zeit der Kloſterſtiftung zurückfällt.

Das Aeußere des Gebäudes, ſo wie die Pfeiler und Säulen im Innern ſind unverändert geblieben, während die innere Einrichtung und Ausſtattung ſich viele Neuerungen hat gefallen laſſen. Dieſer Tempel muß einen würdigen Eindruck gemacht haben, als das Langhaus und die Thürme noch unverletzt waren.

Das Kloſter mit der Kirche, welche inmitten war, beſtand aus zwei Flügeln; einen dritten bildete die nur wenige Schritte geſonderte Abtei. Dieſes Bauweſen und ein großer Garten waren mit einer hohen und ſtarken Mauer umgeben. Außer den Mauern des Kloſters war ein Wirthshaus, welches ein Pachter inne hatte, eine Mühle, eine Ziegelei und ein Oekonomiehof vorhanden.

Das Kloſter Münchſteinach lag zwiſchen den drei dahin gehörigen Pfarreien Schornweiſach, Baudenbach und Gutenſtetten wie in einem Dreieck

Ferner lagen 6 Kirchen, welche nur 1 Stunde vom Kloſter entfernt waren, in einem doppelten Dreieck oder Druidenfuß umher

Eine bedeutende Renovation ſämmtlicher Kloſtergebäude wurde unter dem Abt Wilhelm von Abenberg von 1482—1492 vorgenommen. Auf dem vierten Stockwerk des Thurmes iſt an der öſtlichen Seite die Jahrzahl I ꝸ 8 ƶ (1482) mit ſeinem Wappen, worauf der Roßfuß ſteht. Ein Stein in der Ringmauer über einer vermauerten Thür hinter der Abtskapelle öſtlich zeigt die Zahl I ꝸ 9 I (1491); ein anderer über der Gartenthür ſüdlich I ꝸ 9 ƶ (1492).

Nach den erwähnten Bäulichkeiten ſcheint entweder der Huſſiten- oder der Albertiniſche Krieg (1450) unter die geiſtlichen Bewohner Furcht und Jammer verbreitet, ja ſogar die Gebäude Zerſtörung betroffen zu haben.

Der in der Folge der Zeiten ausgebrochene Bauernkrieg ſchadete dem Kloſter ungemein. Der damalige Abt Chriſtoph von Hirſcheid hatte viel auszuſtehen. In ſeiner Wohnung, der Abtei, (1525) belagert, warf er Bienenkörbe und was er ſchnell haben konnte, auf die Stürmenden herunter. Vergebens; er wurde gefänglich nach Markt Bibart gebracht. Schon hatten die aufrühreriſchen Bauern, welche von Gutenſtetten heraufgezogen waren, eine Contribution erpreßt, das Kloſter geplündert, das Vieh aus den Kloſterſtällen hinweggetrieben, als ein ausgebrochener Brand das Bauweſen zerſtörte. Das ganze Convent zerſtreute ſich.

Während dieſes Kriegs hatten die Markgrafen das Kloſter in Beſchlag genommen und ließen es durch ihren Beamten Engelhardt verwalten. †) Nach eingetretener Ruhe erhielt es der Abt zurück. Dieſer ſuchte die verödeten Gebäude mit dem Convent und dem öffentlichen Gottesdienſte wieder herzuſtellen und ſo zweiter Stifter zu werden. Es war anders beſchloſſen. Nicht mehr als 6 Conventualen konnte er um ſich verſammeln.

Durch die allgemeine Kirchenviſitation 1528 wurde

†) K. H. Lang, neuere Geſchichte ꝛc. I. S. 35.

auch diesem Kloſter seine Endſchaft bereitet. Nach dieſer mußte jedes Kloſter einen Prediger der evangeliſchen Lehre annehmen. Dies erfolgte ſchon 1529. Der Abt Chriſtoph von Hirſcheid wurde in Ruhe verſetzt. Den Reſt ſeiner Tage verlebte er nicht im Kloſter, ſondern zu Würzburg, wo er im Jahr 1529 ſtarb und nur drei Mönche ſeines Kloſters hinterließ. — So hörte ein Ordens-Inſtitut auf, welches über 400 Jahre beſtanden, verſchiedene Schickſale erlebt, zerſtört und wieder erbaut wurde, bis ſich die Reihenfolge der Aebte mit dem ſo eben erwähnten ſchloß. Ein Verzeichniß derſelben von der Stiftung des Kloſters bis zu ſeiner Einziehung mit einigen Notizen wird hier an ſeiner Stelle ſeyn.

Aus welcher Abtei die erſten Conventualen für dieſe neuen Kloſterzellen gewonnen wurden, iſt unbekannt. Doch mögen dieſe auch hier, wie zu Münchaurach †) aus dem damals durch klöſterliche Zucht ausgezeichneten Benediktiner-Kloſter Hirſchau eingewandert ſeyn. ††)

Es iſt noch keinem der Kloſterchroniſten gelungen, eine vollſtändige Reihe der Aebte herzuſtellen. *) Die drei erſten ſind wohl dem Namen nach bekannt, aber es iſt unentſchieden, aus welchen Familien ſie geweſen und in welcher Ordnung ſie aufeinander gefolgt ſind. Uſſermann †††)

---

†) Trithemius Annal. Hirsaug. I. p. 275.

††) Vergl. Jäck und Heller, Beiträge zur Kunſt- und Literatur-Geſchichte. 2. Heft. Liter. p. XVII.

*) „Mein größtes Anliegen aber iſt, bemerkt der um die Geſchichte des Kloſters beſorgte Feder, daß ich die Aebte nicht zuſammen bringen kann, nachdem zu meinem großen Verdruß die alten Steine als die beſten Monumente 1722 und 1735 zerſchlagen und der nicht mehr als 7 gefunden, mit großer Mühe aus ſchriftlichen Urkunden. — Uebrigens aber nach meiner Armuthey demjenigen 1 Ducaten verſpreche, der mir den Fundationsbrief in continua serie verſchaffen würde.“

†††) l. c. p. 423.

giebt ſie nach dem Todten-Regiſter der Benediktiner-Abtei Michelsberg zu Bamberg in folgender Ordnung an:

1) Eggenhard, Abt zu Steinach † 4. October.

2) Bero, Abt zu Seinach † 17. November.

3) Hartmann, Abt zu Steinach † 25. December. *)

4) Adelbero, ſtand dem Kloſter 1164 als Abt vor.

5) Johannes 1167. Deſſen Name ſoll mit dieſer Jahrzahl auf der mittlern Glocke, welche 1821 durch die Ausbrennung des Thurmes zu Grunde ging, geſtanden haben.

6) Heroldus, wird als Abt zu Steinach von Wibel †) angegeben, welcher 1243 ſein Eigenthum in Sumaringen veräußerte.

7) Gottfried. Dieſer Abt, der Prior und das Convent verſprechen in einem Revers, daß ſie ohne Einwilligung des Burggrafen keinen andern Schirmvogt erwählen wollten. Es war im Jahr 1291.

8) Berthold, lebte 1331.

9) Heinrich von Abenberg im Jahr 1372. Auf ſeinem Grabmal in der Abtskapelle zur Rechten las man einſt Folgendes: Anno 1393 obiit Henricus de Abenberg abbas ante festum S. Annæ. **) Auf dieſen folgte

10) Lambert. Im Jahr 1414 war er mit dem Abt

---

*) Mehrere Conventualen wurden aus dem Kloſter Michelsberg in entfernte Klöſter gerufen. Es darf daher als unbedenklich angenommen werden, daß dieſe drei Aebte hieher gehören. Außer dieſen 3 Aebten verſchied in Kloſter Michelsberg Udalrich, Prieſter in Steinach, am 4. October. — Von einem ſolchen Todten-Buche jenes Kloſters gewann der Verfaſſer auch einige Namen zur Ergänzung der Aebtereihe von Münchaurach, welche ſich als richtig bewähren.

†) Diplom. Hohenloh. III. P. 41.

**) Auf dem Wappen ſtand in der Mitte unter einem Helm ein Roßfuß.

Konrad Gros zu Münchaurach auf der Kirchenverſammlung zu Koſtnitz. †)

11) Friedrich v. Seckendorff, der ſich als Abt in Briefen von 1429 und 1439 unterzeichnet. Schon 1419 weilte er als Conventual im Kloſter. *)

12) Jodocus oder Jobſt wurde 1440 Abt, lebte 12 Jahr in dieſer Würde und ſtarb 1452. Unter ihm wurde mit Einwilligung der Aebtiſſin Margarethe von Seckendorff Rinhofen zu Birkenfeld 1442 die Filialkirche Unterleimbach von der Mutterkirche Gutenſtetten getrennt und zur ſelbſtſtändigen Pfarrei erhoben. Das Patronatsrecht über dieſe neue Pfarrei ward, laut der Urkunde des Abtes Wilhelm gegeben in der Winterconvent-Stube 1465, von Gottfried von Limpurg, damals Verwalter der Kirche zu Würzburg, dem Kloſter Münchſteinach fortbelaſſen.

13) Wilhelm von Abenberg lebte als Abt 42 Jahr und ſtarb 1495. **) Er ſtiftete 1453 eine ſchöne

---

†) Historia concilii Cosnic. fol. 138.

*) „Im Jahr 1419 quinta post Erhardi ſind dem Ehrwürdigen Herrn Friedrich von Seckendorf, Hannß Noldens von Seckendorf Sohn zu Niederleimbach, Convent-Bruder zu Steinach und ſeiner Schweſter Kloſterfrau zu Sulz jedem 10 fl. Rhl. jährlich und zu einem Leibgeding ad dies vitae einzunehmen von denen Gütern zu Oberleimbach, die ihnen ihr Vater Hannß Nold von Seckendorf vermacht und verſchrieben, von der Lehenherrſchaft zu Kaſtell conſentirt worden."

Kaſtelliſches Lehenbuch.

**) Sein Grabſtein wurde 1722 zur untern Treppe des Einganges rechter Hand verwendet, worauf man noch die Worte findet: — von Abenberg Abt zu Steinach.

Hans von Abenberg 1469 und Georg von Abenberg 1541 beſaßen zu Stübach „6 Güter und ein klein eingefallenes Sitzlein."

Saalbuch des Kaſtenamts Neuſtadt.

Glocke, welche ſpäter nach Neuſtadt gebracht wurde. Während ſeiner Regierung ließ er in den Jahren 1482 bis 1494 die Kirche, Thürme und die Kloſtermauern ausbeſſern. Bald wurden ſie wieder zerſtört. Unter dieſem Abte ſcheint das Kloſter die Periode ſeines Glanzes gehabt zu haben. So hatte auch das Kloſter nicht nöthig, zu der Bursfeldiſchen Ordensverbindung (Congregation) überzutreten. *) — Im Jahr 1474 findet er ſich als Zeuge in einem Ehevertrag des Albrecht Truchſeß von Reichmannsdorf und Margaretha Auracher von Dachsbach, wo es heißt: „In Gegenwart Herrn Herrn Wilhelmen Abt zu Steinach" ꝛc. †) Auch in Urkunden von 1492 und 1494 wird ſeiner gedacht. Von ihm iſt noch die Beſtätigungsurkunde über die Trennung der Pfarrei Unterleimbach von 1465 vorhanden. **)

Der Prior hieß 1492 Conrad.

Nach archivaliſchen Briefen erhellet, daß die Markgrafen Friedrich und Sigmund es nach dem Tode des Abtes Wilhelm darauf anlegten, bei der neuen Abtswahl möge der Conventual Georg Truchſeß gewählt werden. Die Sache ging nicht durch, wie zwei Schreiben von dem folgenden Abt zeigen.

14) Eucharius findet ſich 1496 und 1500. Im letztern Jahr errichtete er mit Zuziehung des Pfarrers Nikolaus Brunner zu Unterneſſelbach und Endres (Andreas) von Lonnerſtadt, d. Z. Vogt und Richter

---

*) Dieſe Congregation nahm 1440 zur Verbeſſerung des Kloſterlebens der Benediktiner ihren Anfang. Die meiſten Klöſter dieſes Ordens traten bei; 1480 auch Münchaurach.

†) N. Haas, Geſchichte des Slavenlandes. II. S. 100.

**) In dieſer Urkunde finden ſich als erbetene Zeugen „die würdigen — lieben andächtige Herren, Johann Tapffheimer und Herr Chriſtoph von Bembach, Ordens-Conventualen" des Kloſters Münchſteinach.

zu Steinach, zwiſchen Georg von Reinſtein, Pfarrer zu Stübach und Frühmeſſer zu Diespeck, und Georg Neuenſtetter des Hofes Oberdachsbach wegen, welcher der Frühmeßſtiftung zu Diespeck zu Lehen ging, einen Vertrag. †) Eucharius ſtarb 1503.

15) Eucharius von Haberkorn kam 1504 zur Abtei. Sein Tod erfolgte im Maimonat 1519. *) In einem Vertrag von 1507 zwiſchen dem Pfarrer Gebhard von Baudenbach und der Gemeinde daſelbſt findet er ſich; ferner „als Landſtand" bei einem Landtagsakte 1515 neben andern Aebten des Fürſtenthums unterzeichnet; endlich in demſelben Jahr in einem Dokument, welches den Schaaftrieb zu Gutenſtetten und auf dem Ziegenhof betrifft.

Bei der nächſten Wahl fielen die Stimmen mehrerer Conventualen auf Valentin von Reichenſtein. Wegen ſchlechten Lebenswandels wurde er nicht als Abt beſtätiget. Es folgte hierauf der letzte Abt

16) Chriſtoph von Hirſcheid. **) Er regierte 10 Jahre, ſuchte das Kloſter in Aufnahme zu bringen, aber die Ereigniſſe der Zeit waren ungünſtig. Der Aufbau der Abtei, welche unter dem Namen Schlößchen exiſtirt, und des Zwingers brachte den Credit des Klo-

---

†) S. Beilage Nro. 8.

*) „Deſſen Grabſtein ſtand in der alten Kirche neben der Thüre rechter Hand, darauf dieſer Abt in Lebensgröße abgebildet war." Feder.

**) Die Aebtiſſin Dorothea von Hirſcheid, welche zu ſeiner Zeit in Birkenfeld lebte, iſt ohne Zweifel mit ihm nahe verwandt. Beide mögen von der uralten Familie der Herren von Hirſcheid zu Kohlenſtein abſtammen. Heinrich von Hirſcheid lebte als dritter Probſt im Auguſtiner Kloſter Neunkirchen am Brand, wo er 1374 ſtarb. Achaz von Hirſcheid wurde 1526 zum Abt in der Benediktiner-Abtei Weiſenohe erwählt.

ſters etwas in Verfall; denn 1521 heißt es in dem Teſtament der Margaretha Stuvenweinin zu Schauerheim von einem Legat von 7 fl., „welches Geld bei Ihro Gnaden den Ehrwürdigen Herrn Chriſtopheln Abt zu Steinach ſtehe, die ihr Hauswirth Sr. Gnaden geliehen, wo er die anders einbringen mag.“ 1525 verkaufte er die Schäferei- und Huthgerechtigkeit zu Baudenbach für 280 fl. rhl.; endlich 1527 an Martin Weidner den Hof zu Höfen. — Dieſes Abtes Schickſal iſt beſonders merkwürdig; es iſt bereits erzählt, daß er in einer ſchweren Zeit lebte, daß er ſich nicht als Abt behaupten konnte.

3. Münchſteinach nach der Reformation.

A. Als Pfarrei.

Um das Kloſter Münchſteinach war es jetzt geſchehen; vereinſamt und leer ſtanden die Hallen und Zellen des ſchönen Kloſters da. Zur Seelſorge ward nun von dem Markgrafen Georg, welchen die Kirchenhiſtoriker den Frommen nennen, ein Geiſtlicher aufgeſtellt. Der erſte Pfarrer Chriſtoph Sar erſcheint im Jahr 1530. *)

Die neu errichtete Pfarrei wurde mit dieſem Einkommen ausgeſtattet:

„80 fl. an Geld,
10 Malter Korn,
4 „ Haber,
2 „ Dinkel.

Das obs von zweien Baumen im Cloſtergarten oder 2 fl. dafür.

3 fl. 2 klaftern Heue. leſt der Pfarrer laden und heimführen von der Herrn Wieſe. Die Bruel genannt.

*) Die Reihenfolge der Pfarrer ſ. Beilage Nro. 10.

3 fl. 15 klaftern Holz —

1j fl. { Man leſt auch den Pfarrer 5 beden mit krautpflanzen beſtecken.
11j mit Ehrbeſſen, 11j mit Linſen beſeen.
v (5) beden mit weiß rubſamen. }

1 Ort Er ſee auch einen mez Lein, auf das Kloſterfeld, den ſamen muß er ſelbſt ſchaffen.“ †)

Die übrigen Einkünfte floßen aus der Pfarrei.

Zur Wohnung des Pfarrers wurde ein Theil des ehemaligen Kloſtergebäudes angewieſen.

Die zur Pfarrei gehörigen Orte ſind folgende:

1) Münchſteinach mit der Weiher- und Agelmühle;

2) der Roßberg. Jetzt Ruine. Mehreres davon unten.

3) Mittelſteinach mit der Untungsmühle, ½ Stunde aufwärts im Steinachthale.

4) Abtsgreuth, ¾ Stunden von Münchſteinach auf einer Anhöhe bei Mittelſteinach.

5) Neuebersbach mit Pirkachshof, ½ Stunde von Münchſteinach.

Dem Gotteshauſe ward bei der Auflöſung des Kloſters nichts gelaſſen, ſondern demſelben auferlegt, von der Einlage dem Schullehrer 10 fl. jährlich zu entrichten.

Nicht minder war man für die Geiſtesbildung der Jugend beſorgt und organiſirte zugleich eine Schule. Von der Kloſterverwaltung wurden 10 fl. als jährliche Beſoldung bewilligt. ††)

Die Reformation muß von Anfang an, aus dem Volke hervorgegangen, durchgreifend geweſen ſeyn, weil

---

†) Nach dem Einkommenbuch aller Pfarreien in der Superintendur Neuſtadt. Handſchrift.

††) Rechnung des Kloſteramts Münchſteinach von 1615.

ſich in den Kirchenbüchern vor dem 30jährigen Krieg faſt gar keine Katholiken finden.

Der erſte empfindliche Schlag traf die Pfarrei durch Markgraf Albrecht. *) Im unglücklichen Jahr 1553 wurde der Kloſteramtsbezirk Münchſteinach hart mitgenommen. Der Verwalter, die Einwohner waren geflohen. Zu Dachsbach lagen 4 Fähnlein Würzburgiſche Soldaten, die, wie das Amtsbuch von 1555 ſagt, das Kloſter rein ausplünderten. Es war Niemand da, der Hilfe bringen konnte. Der damalige Pfarrer Götz verbarg ſeine Kleinodien, Bücher und Kleider ſo gut er konnte; ſie wurden gefunden, ob von Feindeshand, oder ob ſein Verdacht auf den Kirchner gegründet war, iſt nicht erwieſen. **) Bald ward wieder Ruhe.

In den Zeiten des 30jährigen Kriegs wurde auch die Pfarrei Münchſteinach zu Grunde gerichtet.

Schon 1622 am 2. Juli zog ein Kriegsheer von 9000 Mann am Kloſter vorüber, welche in den eingepfarrten Orten mit Plünderung großen Schaden anrichteten. ***) Der Pfarrſitz blieb verſchont, da ein Münchſteinachiſches Fähnlein von 100 Mann hier gelegen hat. Wieder einige Ruhe.

Am 25., 26. und 27. Februar 1630 ward noch das Feſt der Uebergabe der Augsburgiſchen Confeſſion in hieſiger Pfarrei gefeiert. Von nun an wird die Lage der Dinge immer bedenklicher, die Gefahr größer, der Mangel

---

*) H. Meyer hat in ſeiner Schrift: Albrecht der Krieger, Markgraf zu Brandenburg. Erlangen bei Palm 1792. zwiſchen denen, welche ihn übertrieben loben oder tadeln, eine menſchliche Mitte bewahrt.

**) Die Sache des Pfarrers Götz gegen den Kirchner Fuchs ward endlich durch den Vogt Müller „gütlich verglichen.“ S. Beilage Nro. 9.

***) Dem Beſitzer des Pirkachshofes trieben ſie das Vieh weg. Es wurde ihnen wieder abgenommen.

an Allem fühlbarer. *) — 1633 wird der Schmied Wenzeslaus Patz in Abtsgreuth von feindlichen Reutern in Stücke zerhauen. Der damalige Pfarrer Kaspar Waldmann flüchtete ſich nach Neuſtadt, wo er ſamt einigen ſeiner Pfarrkinder bei dem Einfalle des Obriſten Schlez von Forchheim am $^{10}/_{20}$. Auguſt 1634 den Tod fand. **)

Die Pfarrei war 9 Jahre ohne Verweſer; 27 Jahr ohne Pfarrer. Von 1634—1643 findet ſich in den Pfarr-Regiſtern nicht eine kirchliche Handlung aufgezeichnet. In dieſer Zeit erſcheint auch hier am 2ten Weihnachtsfeiertag 1642 Johann Veit von Berg, wo einer Zahl von 20 Communikanten das heil. Abendmahl geſpendet wurde. 1643 ward Konrad Neubauer als Pfarrer für die Orte Baudenbach und Münchſteinach angeſtellt. Aus zwei Pfarreien war nun eine geworden. Im Jahr 1650 ward Gutenſtetten wieder beſetzt und von dort aus Münchſteinach verweſet. Endlich 1661 erhielt die Pfarrei wieder einen eigenen Pfarrer.

Mit Schauder liest man in dem Amtsbuch, daß es bei dem allgemeinen Jammer dennoch feile Menſchen gab; dort ſteht: „1636 mußte Hans Hauſſer eine Urphed abſchwören, weil er mit etlichen Piccolominiſchen Reutern etlichemal vor das Kloſter kommen, daſſelbe mit Gewalt eröffnet, und der Unterthanen dahin geflöhete Sachen rauben helfen.“

---

*) Schon im Jahr 1622 galt
„1 Sümra Kern (Dinkel) 33 fl. 5 Bazen.
1 „ Korn 20 fl.
1 „ Haber 24 fl.
1 „ Gerſten 40 fl.
1 Mez Erbſen oder Linſen $3^1/_2$ fl.
1 Eymer Bier 10 fl.“
Amtsbuch v. J. 1622.

**) „—A milite occisus.“ Johann Veit von Berg.

In den alten Kloſtermauern ſuchten die Benachbarten bei der damaligen Unſicherheit Schutz, was den Ort früher als andere wieder in Aufnahme brachte.

Im Jahr 1647 ward der Ort zum letztenmale heimgeſucht und am 12. Januar und 6. Februar ausgeplündert. Zwanzig Wochen war der Ort ganz unbewohnt.

Nachſtehende Tabelle mag den Anwachs der Bevölkerung veranſchaulichen.

Im Jahr	Communicanten	Taufen	Leichen	Copulation.
1643	32	1	1	—
1644	37	3	—	1
1645	47	4	1	—
1646	—	2	5	3
1647	22	1	2	—
1648	68	—	—	1
1649	—	1	—	—
1650	—	2	—	—
1651	—	2	1	2

Von da an ſteigt die Bevölkerung durch die öſterreichiſchen Ankömmlige ſchnell empor.

Die geringe Bevölkerung nach dem 30jährigen Krieg war auch die Urſache, daß Münchſteinach von 1662 bis 1826 mit Schornweiſach vereinigt, jedoch immer als eigene Pfarrei betrachtet wurde.

Die Beſoldung der Pfarrei erlitt in dieſem Krieg eine große Abänderung, wo ſie theils ganz aufhörte, theils nach dem Kaſſabeſtand des Kloſteramts gereicht wurde. Statt der frühern 80 fl. erhielt der Pfarrer 1660 nur 20 fl.; 1681 wieder 35 fl. Statt

10 Malter Korn,
4 „ Haber,
2 „ Dinkel, wurden ihm 1660
3 „ Korn,
2 „ Haber,
1 „ Dinkel gereicht; 1681 empfieng er 3 Sümra Korn.

Das ganze Einkommen war 130 fl.

Von 1662—1701 wohnten die Pfarrer in Münchſteinach, von da an, wegen des Würzburgiſchen Verſatzes, bis 1825 zu Schornweiſach.

„1700 den 10. Dezember kam vom Markgrafen an die Superintendur Neuſtadt der Befehl, die drei zum Kloſter Münchſteinach gehörigen Pfarrer zu Gutenſtetten, Baudenbach und Münchſteinach ſamt Schornweiſach ihrer dem Haus Brandenburg gethanen Pflicht entlaſſen und an das Stift Würzburg erlaſſen ſollte, dieweil das Kloſter an daſelbe sub conditione reluitionis verkauft worden, welches auch geſchehen, alſo daß der Pfarrer zu Münchſteinach keine Synode mehr beſucht, die andern zwei aber nur wegen ihrer Filiale Reinhardshofen und Hambühl erſchienen.“

Seit dem Anfang des Jahrs 1826 wurden, da bei der wachſenden Zahl der Eingepfarrten die Amtsverrichtungen von einem einzigen Geiſtlichen kaum mehr beſorgt werden konnten, beide Parochien wieder getrennt. Münchſteinach wird nun von einem ſtabilen Vikar verweſet.

Die wichtigen Veränderungen der Kirche und des übrigen Gebäudes ſind folgende.

Zur Zeit der Reformation wurde das lange Schiff der Kirche um vieles verkürzt und eine Mauer, wahrſcheinlich des leichtern Predigens und Hörens wegen, durchgezogen.

An der weſtlichen Seite der Kirche wurde der Gottesacker angelegt.

1723 erhielt die Kirche durch Beihilfe einer Collekte in der Pfarrei und im Fürſtenthum Baireuth eine Renovation.

1730 ward eine neue Orgel für 200 fl. angeſchafft.

Damals errichtete man über dem unbenützten Theil der Kirche einen Getraidboden.

1733 ward der Gottesacker erweitert.

1735 wurde der Thurm um ein Stockwerk erhöht und mit Schiefer bedeckt.

1743 wurde das Gebäude, welches in der Vorzeit der Anſitz der Freiherren von Steinach, nachher Kloſter und ſpäter Pfarrwohnung geweſen war, niedergeriſſen und in ein Amthaus umgewandelt, welches ſeit 1798 Eigenthum eines Privaten iſt. Nur der Theil von dem alten Bauweſen blieb ſtehen, wo dermalen die Schule iſt.

Gegenwärtig iſt kein Pfarrhaus vorhanden.

Vor 1821 waren drei Glocken auf dem Kirchthurme; eine große vom Jahr 1600; eine mittlere mit dem Namen des Abtes Johannes und eine kleine mit dem Engels-Gruß. Dieſe drei Glocken gingen 1821 am 3. Mai, als der Blitz in den Thurm fuhr und zündete, zu Grunde.

1822 am 22. Oktober war der Thurm auf Koſten des Aerars wieder erbaut und am 22. December wurden die neuen Glocken zum erſtenmal geläutet.

In der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, einer Zeit, wo man noch nicht an die Erhaltung hiſtoriſcher Denkmäler dachte, wurden mehrere Monumente und Epitaphien der alten Kloſterkirche der Zerſtörung überliefert. Nur eine Grabtafel, weil man ſie ohne Mühe nicht aus der Mauer nehmen konnte, iſt noch an der mitternächtlichen Mauer in der Kirche vorhanden, worauf zwei Wappen mit Widderköpfen erkennbar ſind. Die Umſchrift lautet: Anno Dni MCCCXXXXVII obiit Cunrad miles Heider de Dachsbach. III. Augti (Augusti.) *)

*) Eine treue Abbildung dieſes Grabmales findet ſich in Oetter's II. Verſuch einer Geſchichte der Burggrafen. S. 238.

In der alten Kirche und am rechten Eingang der gegenwärtigen befindet ſich in der Höhe ein zierlich gearbeiteter Oelberg.

An der unterſten Treppe linker Hand iſt noch von einem Epitaphium ein Theil des Seckendorffiſchen Wappen, ein Lindenzweig, ſichtbar.

Mitten in der alten Kirche liegt ein ungeheuerer Grabſtein, auf welchem aber alle Zeichen weggetreten ſind.

Am Ende des ſüdlichen Flügels der Gebäude ſieht man unter der Regiſtraturſtube die Oeffnungen eines Kellers, welcher ſo breit iſt, als der Bau. Bisher konnte in dieſes Gewölbe, welches an den Oeffnungen mit eiſernen Stäben verſehen iſt, kein Eingang entdeckt werden. Hier möchte es ſich verlohnen, eine Aufgrabung anzuſtellen.

Allgemein iſt auch hier, wie bei andern Klöſtern, die Sage von einem unterirdiſchen Gang, welcher bis ins Kloſter Birkenfeld führen ſoll. Ein Gang, mit Hilfe deſſen man in Kriegszeiten bei Belagerungen ꝛc. entfliehen konnte, mag wohl da geweſen ſeyn, da viele Klöſter und Burgen ſolche Ausgänge hatten. Allein von einem ſolchen ſelbſt fand man noch keine Spur.

Auf dem ſogenannten „Wildenberg" ſoll einſt eine Kapelle geſtanden haben, wovon in ſpätern Zeiten „die Eichel-Schweine," wie die Sage geht, eine Glocke aus der Erde gewühlt haben. Die Stelle, wo ſie geſtanden, iſt bis jetzt unbekannt.

Am Fuße des Wildenbergs liegt der Wildbadsbrunnen, welchem man ſonſt Heilkräfte zuſchrieb. †) Die damit angeſtellten chemiſchen Verſuche zeigten, daß das Waſſer ganz reines Quellwaſſer ohne weitere mineraliſche Beſtandtheile ſey. Die Faſſung des Brunnens,

---

Als Gezeuge findet ſich auch in einer Urkunde: „Herr Chunrat der Heider von Dahſpach (Dachsbach.)"

†) Oetter, Sammlung verſchiedener Nachrichten I. S. 94.

die Ueberreſte von einem ehemaligen Badhauſe mögen die Sage der Alten, daß der ſtarke Beſuch von Badgäſten dem Kloſter viel eingetragen, beſtätigen.

Hier iſt auch noch der uralten Spendſtiftung zu gedenken. Vermöge dieſer Spend*) verbuk man dahier jährlich zweimal, am grünen Donnerſtag und am Donnerſtag vor Bartholomäi, 16 Malter Korn, um das Brod den Armen auszutheilen.**) Der Pfarrer hatte die Verbindlichkeit jedesmal eine Spendpredigt zu halten. Dieſe Spend wurde zum Beſten der Friedrich-Alexanders Schule zu Neuſtadt im vorigen Jahrhundert verwendet. — Nach einer Nachricht vom Amtskellner Biſchoff zu Markt Bibart ſoll dieſe Spend, laut eines im Amt liegenden Dokuments, „von einem Johanniter-Ritter von Biebelrieth, zwiſchen Kitzingen und Würzburg gelegen, geſtiftet worden ſeyn, und der Thronsdörffer-***) und Rinnfelder Zehend zu Gutenſtetten, welcher dieſem Ritter zugehört, dazu gewidmet worden ſeyn, mit dem Beding, wenn die Spend abkommen ſollte, daß dieſe Zehenden wieder an den Teutſch-Orden ſollte verfallen ſeyn. — Vulgo ſagt man, eine Steinbacher Fräulein, die ſich im Münchſteinacher Wald verirrt habe, und durch das Läuten der Glocke ſich beklüget, habe dieſe Spend legiret.“

---

*) „12 fl. für 2 Schwein zur Spend Bartholomai. Am grünen Donnerſtag 1600 und an Bartholomai 2200 Perſonen, jeden ein Brödlein von 40 Loth ſchwer neben einen Stücklein Flaiſch abgefertiget worden.“

Kloſteramts Rechnung von 1615.

**) Nach einer Rechnung des Kloſteramts Münchaurach von 1619 wurde bei der geſtifteten Spend an Martini daſelbſt das Brod von 5 Sümern Korn und das Fleiſch von 2 Kühen an die Armen vertheilt.

***) Die Einwohner glauben, es habe auf der Flurgegend, welche Thronsdorf genannt wird, ein Dorf geſtanden; ſie erzählen ſo Manches.

B. Als Kloſteramt.

Bei der Uebernahme des Kloſters fand ſich ein Inventar von 29 Pferden, 45 Stück Rindvieh, 1411 Stück Schaafen zu Gutenſtetten und Abtsgreuth, 46 Schweinen, 321 Malter Getraid, 6½ Fuder Wein und ein ziemlicher Vorrath baaren Geldes. †)

Zur Verwaltung der eingezogenen Kloſter-Renten und Güter ſetzte die markgräfliche Regierung einen eigenen Beamten ein. Dieſer hatte jährlich dem Markgrafen über Einnahme und Ausgabe des Kloſters Rechnung zu legen, Kaufverträge ꝛc. aufzunehmen. Schon 1529 legte Sebaſtian Engelhardt über des Kloſters Einkünfte Rechnung. ††) Von ihm wurde das älteſte Münchſteinacher Gerichtsbuch 1536 angelegt, in welches Verträge, Centfälle ꝛc. eingetragen wurden.

Zur Beſoldung erhielt der Kloſterverwalter 30 fl. †††) Der Gegenſchreiber, welcher ihm beigegeben war, bekam 32 fl. *)

Die Kloſterverwaltung ſelbſt war der niederländiſchen Landeshauptmannſchaft zu Neuſtadt untergeben. ††††)

Das Siegel des Kloſteramts hatte zur Rechten den Brandenburgiſchen Adler, zur Linken einen Abt mit dem geiſtlichen Hirtenſtab, mit der Umſchrift: 1643 Sigillum Iudicii Munchsteinachensis.

Bei der Vertheilung des Kloſtervermögens wurde ein Theil der Erträgniſſe zur Verbeſſerung der Pfarreien der Umgegend beſtimmt. So erhoben, außer dem Gehalte

---

†) K. H. Lang, neuere Geſchichte ꝛc. I. S. 35.

††) Nach einem Extrakt aus dem Plaſſenburger Archive.

†††) Kloſteramtsrechnung von 1615.

*) Es iſt auffallend, daß der Schreiber mehr Gehalt, als der Verwalter hatte. Dieſer wird alſo noch in Naturalien z. B. an Dienſtgründen überwogen haben.

††††) K. H. Lang, neuere Geſchichte ꝛc. II. S. 177.

des Amtsperſonals, des Pfarrers und des Schullehrers zu Münchſteinach, von dem Kloſteramte

10 fl. der Pfarrer zu Oberhöchſtädt;

15 fl. der Pfarrer zu Baudenbach;

20 fl. der Pfarrer zu Höfſtetten.

Schon im Jahr 1537 wurde ein großer Theil der Feldgrundſtücke vererbt; eben ſo das Kloſterwirthshaus. Durch dieſe Gutszertrümmerung entſtanden mehrere Bauernhäuſer; es begann die Bildung einer bürgerlichen Gemeinde.

Noch waren 1578. 16 Wälder vorhanden. †) 1617 werden deren 19 gezählt. *)

In dieſen Wäldern verkaufte Markgraf Georg der Fromme an Grafen Friedrich von Schwarzenberg die hohe Jagd; 1674 Markgraf Chriſtian Ernſt einen Theil der „kleinen Jagd.“

Die Zahl der vorhandenen Weiher war 60, welche gegen 500 fl. Pachtgeld abwarfen.

Die Beſoldungs- und Gemeindeſtücke wurden fortbebaut.

In Folge des Bundesſtändiſchen Kriegs wurde im Jahr 1553 der Kloſteramtsbezirk an den Herrn Grafen von Caſtell verſetzt. Die Wiedereinlöſung des Amtes erfolgte 1557. Der Kloſterverwalter war in dieſem Krieg durch ſchleunige Flucht nach Windsheim einer drohenden Gefahr entgangen.

Der Münchſteinacher Kloſteramtsbezirk, welcher gegen Oſten an das Bambergiſche Amt Höchſtadt, an Dachsbach, gegen Süden an das Amt Neuſtadt, gegen Weſten an das Schwarzenbergiſche, gegen Norden an das Lentersheimiſche Rittergut Oberſteinbach und an „die Haß-

†) Nach einem alten Verzeichniß.

*) Damals koſtete die Klafter Holz 10 Bazen, der Schober Reißig 3 Bazen.

lacher Caſtelliſche Rüdenhauſenſche und Münſteriſche Cent" gränzte, hatte 6 Meilen im Umkreiſe. Nach einem Saalbuch von 1773 war das Kloſteramt aus folgenden Beſtandtheilen zuſammengeſetzt: aus dem Amtsſitze

1) Münchſteinach, mit 44 Haushalten.

2) Das eingegangene Bergſchloß Roßberg auf einem Berg weſtlich von Münchſteinach. Unter dieſer beiläufig in 200 Schritten zu umgehenden Burgſtelle, jetzt ohne ſichtbares Mauerwerk oben ganz eben und mit Raſen bewachſen, befindet ſich ein großer Keller. Vor 100 Jahren war noch ein tiefer Brunnen und einiges Gemäuer vorhanden. Einſt war dieſes im Beſitze der Familie von Stiebar, welche es aber 1622 um 500 fl. veräußerten. Michael Badeymüller, Bambergiſcher Kaſtner zu Höchſtadt, ſtellt dem Verwalter Johann Ludwig Müller zu Münchſteinach eine Quittung aus, „wegen ſeines Herrn Schwagers Michael Knaben Stüberiſchen Voigts zu Forchheim."

Vor dem 30jährigen Krieg bewohnten das „Hauß und Guth" Johann Kranich, welcher es am 2. November 1624 für 338 fl. von Jeremias Werthmann von Nürnberg erkaufte. Im Jahr 1630 hat deſſen Tochtermann Bartholomäus Schram, Materialiſt auf dem Roßberg, ſich zweimal trauen und ſeine erſte Frau beerdigen laſſen. Pfarrer Johann Veit von Berg zählt den Roßberg in einer Handſchrift*) zu den eingepfarrten Orten.

Daß ſich aber hier, wie Feder meint, Biſchoff Otto von Wolfskehl aus Würzburg 1335 aus Furcht vor dem Kaiſer verborgen haben ſoll, iſt unrichtig. Das

*) Dieſes Buch, dem leider der Titel und 2 Blätter fehlen, enthält ſchätzbare Notizen über alle Pfarreien der ehemaligen Superintendur Neuſtadt; zugleich iſt es eines der rühmlichſten Zeugniſſe über die vielen Verdienſte von Berg's

Schloß, welches Frieß meint, liegt in der Nähe von Würzburg.

Man erzählt, daß der Beſitzer dieſes Roßberger Schloſſes und der Abt das Recht hatten, im Wieſengrunde bis Gutenſtetten fahren zu dürfen. Auch die Kloſteramtsrechnungen reden von einem „Abtwege."

3) Die Agel- und Weihermühle ſamt der Dorfmühle zur Gemeinde Münchſteinach gehörig, 4 Haushalten.

4) Höfen, mit 3 Haushalten. Dieſer Hof war einſt des Kloſters Eigenthum, bis er 1527 von dem letzten Abte Chriſtoph von Hirſcheid an Martin Weydner vererbt wurde.

5) Münchberg und Rosbach iſt von denen von Abenberg an das Kloſter vergabt worden. 9 Haushalten. Rosbach blieb nicht lange beim Kloſter; denn 1393 findet es ſich im Beſitze der von Seckendorff. Damals war Burkhard von Seckendorff von Roßbach Hofmeiſter des Burggrafen zu Neuſtadt. — „1446 verkaufte Michelsberg ſeinen großen und kleinen Zehnt und eine Hube zu Buch bei Gremsdorf an Heinrich von Seckendorff zu Rospach und deſſen Gemahlin Margareth, gebornen von Wilhelmsdorf, um 560 fl. gegen Wiederkauf; waren Bürgen die erberen und veſten Hannß Holtzperger zu Baiersdorf und Hanns Dapheymer *) zu Hochſtet." — 1455 kaufte Heintz von Seckendorff zu Rosbach das benachbarte Taſchendorf. †) — 1406 war der Ritter Hanns von Seckendorff zu Rosbach Landrichter zu Nürnberg. ††)

---

*) Dieſer kam ohne Zweifel ſpäter als Conventual in das Kloſter Münchſteinach.
Vergl. oben Seite 114. Anm.

†) Kaſtelliſches Lehenbuch.

††) Oetter, Verſuch ꝛc. I. S. 87.

Im Jahr 1486 beſaß die Familie von Seckendorff noch Rosbach. †)

Rosbach kam ſeit dem Bauernkrieg, in welchem es überfallen und zerſtört wurde, nie wieder zur Blüthe. — 1598 tritt die Familie von Stiebar das Rittergut Rosbach und Stübach an die von Lentersheim ab.

6) Pirkachshof in frühern Zeiten der Hof zu Birkau. Dieſer Hof ſammt Neuebersbach ging durch den Kloſteramtmann Krauſeneck 1734 in den Beſitz des Obriſtlieutenant Chriſtian Ernſt von Reitzenſtein über. Pirkachshof lag ſeit dem 30jährigen Krieg öde. Vor dem Krieg beſaß ihn Hans Naud. Als 1700 der Amtmann Krauſeneck nach Münchſteinach kam, ließ er dort neue Gebäude aufführen und genoß ihn bis 1733 nießbrauchsweiſe. So entſtand allmählig der regelmäßig erbaute Ort Neuebersbach.

„1741 iſt mentionirter Hof von hieſigen Kloſter sequestrirt worden, weiln Georg von Reitzenſtein ſeine Creditores nicht befriedigen können, wie die Acten zu Tage legen.“ ††)

Im Jahr 1747 ließ die fürſtliche Kammer zu Baireuth durch den Kammerrath Johann Chriſtoph Seidel den Hof in Beſitz nehmen und veräußern. Seidel ſchloß mit dem Unterthan Georg Wagner zu Münchſteinach am 4. Juli 1747 zu Gutenſtetten einen Tauſchvertrag, welcher alſo lautete: Wagner erhält 69¼ Morgen Feld, alle Gebäude und die Braugerechtigkeit gegen die Aufgabe von 200 fl. und die Darangabe eines Halben- und Viertelshofes zu Münchſteinach.

1764 verkaufte Wagner die Hälfte des Pirkachhofes an Albert Stirnweiß von Leimbach um 2400 fl. „Stirnweiß hat den Kauf nicht in Erfüllung gebracht, ſondern iſt bei Nachtszeit echappirt.“

---

†) Falkenſtein, Antiq. Nordg. III. p. 363—365.
††) Rechnung des Kloſteramts Münchſteinach von 1773.

1765 erkaufte Johann Leonhard Schirmer von Neuſtadt den sub hasta geſtandenen Wagneriſchen Pirkachshof von der Landeshauptmannſchaft Neuſtadt für 5200 fl.

Dieſer Ort wurde von dem Amtmann Krauſeneck der Pfarrei Münchſteinach entriſſen und Gutenſtetten einverleibt. In neuerer Zeit kam er wieder an Münchſteinach zurück.

7) Mittelſteinach mit der Untungsmühle. 12 Haushalten.

8) Abtsgreuth ſammt der Abtei. 12 Haushalten. Aus dem ganzen Namen des Orts läßt ſich ſchließen, daß dieſe Gegend einſt mit Wald bedeckt war und erſt durch Ausreutung von einem Abte zu Münchſteinach erbaut und ein Ort angelegt wurde. Auf dem Wege von Rosberg nach Münchberg findet ſich an der Gränze der Abtsgreuther und Münchſteinacher Flurmarkung das Fundament einer Marterſäule, die weiße Marter*) genannt. Ein Kreuzſtein, unter der Benennung Schachtelſtein bekannt, ſteht unweit des Dorfes, von dem aber nichts näheres bekannt iſt.

Bei der ſogenannten Abtei waren einſt 116 Morgen Feld, die Braugerechtigkeit und die Zapfenwirthſchaft „gegen 15 kr. Umgeld vom Eimer Bier.“ Im vorigen Jahrhundert war das Kloſteramt daran, die Abtei wieder aufzubauen. †)

9) Altershauſen, ein Filialdorf der Pfarrei Kleinweiſach. Daſelbſt hatte „die Herrſchaft Brandenburg 17 Unterthanen, die Cent bis an die Weiſach, das übrige nach Haslach.“ „Altershauſen hat, ſchreibt Pfarrer Grüner††) zu Schornweiſach, von katholiſchen

*) Bei dem Orte Höfen ſoll eine rothe Marter geſtanden haben.

†) Partikularrechnung des Kloſteramts Münchſteinach von 1733 — 1773.

††) Im Pfarrbuch von 1720 fol. 17.

Zeiten her eine kleine Kirche oder Kapelle, welche abgebrannt war, wiederumb erbaut und von dem Pfarrer zu Haslach, ſambt dem ganzen Dorff zur Pfarr Haslach gezogen worden.“

Altershauſen mag urſprünglich ein Filial von Burghaslach geweſen ſeyn. Nach der Einäſcherung der Kirche hielten ſich die Altershäuſer und Kühnfelder nach dem Taufregiſter von 1580 und im Copulationsregiſter von 1573 an mit allen kirchlichen Handlungen bis 1596 nach Schornweiſach, bis vielleicht ein neuer Pfarrer ſein Recht wieder geltend machte.

Nach dem 30jährigen Krieg 1674 wird den 11 (?) Unterthanen befohlen, ihren Gottesdienſt in Münchſteinach zu verrichten „bis ihre Kirche wieder erbauet worden.“

Im Jahr 1730 erhielt die Kirche für 20 fl. eine Orgel, welche vorher in Münchſteinach ſtand.

Ein Kreuzſtein auf der Flurmarkung dieſes Ortes ſoll deshalb errichtet worden ſeyn, weil dort ein Bauer im Zorn ſeinen Sohn mit der Pflugſchaar erſchlug.

In der Umgegend von Altershauſen finden ſich mehrere altdeutſche Grabhügel.

10) Kleinweiſach war einſt ein Filial von Burghaslach. Das Kloſteramt hatte hier 1 Unterthan; die übrigen waren Birkenfeldiſche, Bambergiſche und adeliche. Die Cent übte Burghaslach. „Die Dorfherrſchaft haben die Baireuthiſchen Aemter Münchſteinach, Birkenfeld und Frauenaurach mitzuſagen, wenn Zuſammentritte nothwendig werden, welche jedoch in etlich 20 Jahren nicht exiſtirt.“

11) Schornweiſach, mit 17 zum Kloſteramte Münchſteinach gehörigen Unterthanen. „Die Herrſchaft Brandenburg“ übte die Criminalgerichtsbarkeit, ſo weit ſie ihr nach dem Forchheimer Vertrag zuſtand, durch das Neuſtädter Stadtvogtei-Amt, doch ſo, daß der Kloſteramtmann die erſte Unterſuchung hatte; ſie war mit Bamberg

und der Familie von Seckendorff Dorfs- und Gemeinde-herr.

Schornweiſach iſt unſtreitig eine Slaviſche Kolonie, wie oben aus der Namensableitung und den in der Gegend vorhandenen germaniſchen Gräbern ermittelt wurde, mithin über 1000 Jahre alt. Dennoch findet ſich keine Merkwürdigkeit aus dem Mittelalter, weil von ehemaligen Burgen und Schlöſſern auch nicht eine Spur vorhanden und die Kirche neu iſt.

Die Entſtehung der Martinikapelle, welche von Grund aus zerſtört iſt, fällt in graue Zeiten, in den Urſprung der Pfarrei Schornweiſach ſelbſt zurück. Daß ſie das Merkmal Karolingiſcher Stiftung, nemlich das Obereigenthum mehrerer Güter (Huben) hat, ward bereits Seite 31 bemerkt. Sie iſt wahrſcheinlich mit der Martinikapelle zu Gutenſtetten eines der älteſten und erſten chriſtlichen Gebäude in der Gegend. Auf einem Hügel am rechten Ufer der Weiſach, wo jetzt das Walziſche Haus ſteht, war ſie erbaut. Die letzte Reparatur erhielt dieſe Kapelle 1524, wo die Gotteshauspfleger vor dem Pfarrer zu Schornweiſach und dem Frühmeſſer zu Reinhardshofen Rechnung legen. †) Durch die Reformation ging ſie ein; bis dahin ward ſie durch den Frühmeſſer von Reinhardshofen verſehen, der wöchentlich am Freitag eine Meſſe darin las, wo der Beſitzer eines gewiſſen Hofes die Kapelle auf- und zuſchließen mußte; auch hatte er die Verbindlichkeit „Ave Maria und Feyer-Abend darinnen zu läuten.“ ††)

Die Grundmauer ſoll nach der Ausſage alter Leute gegen 50 Fuß lang und 8 Schuh dick geweſen ſeyn. Hinter der Stelle, wo die Kapelle geſtanden, fand man beim Hopfenreuten Knochenüberreſte, welche beweiſen, daß einſt ein Gottesacker hier war. Noch heute ſind die zwei

†) Schornweiſacher Gotteshausrechnung von 1524. S. 52.

††) S. Beilage Nro. 6.

ſogenannten Kappelhöfe zur Pfarrei Gutenſtetten, wohin das Filial Reinhardshofen gezogen wurde, lehenbar. †) Der untere Kappelhof „zu negſt unter der Kapelle" hatte nach dem Dachsbacher Landbuch von 1535 „keine Zugehör, als den Baumgarten hinter dem Haus."

Neben dieſer Kapelle war auch eine Pfarrkirche zur heil. Roswinda oder Reinswinda vorhanden, welche vor und nach der Reformation einen bedeutenden Umfang hatte. Sie war ein Beſtandtheil des Kapitels Schlüſſelfeld, Archidiaconats Iphofen in der Diöceſe Würzburg. Uebrigens lag Schornweiſach im Iffigau, dem ungefähr das gehörte, was jetzt dem Rezatkreis zukommt. Vor der Reformation übte das Kloſter Birkenfeld über dieſe Pfarrei das Patronatsrecht; nach derſelben erhielt der Pfarrer von dem dortigen Kloſteramte jährlich 70½ fl., 10 Malter Korn, 4 Malter Haber. Von den Pfarrern aus jener Zeit iſt faſt gar nichts bekannt.

Schornweiſach hatte auch, wie andere bedeutende Orte, eine Badſtube und einen Bader. In dem Amtsbuch von Münchſteinach findet ſich: „Actum Samſtags den 18. Januarij 1589 hat ſich zugetragen, daß ihr zween, nemlich Pangratz Meirner, jetzt wohnhaft zu Duttendorf und Hannß Burckard, ein Krämer, ſo ſich dieſer Zeit zu Veſtenbergsgreuth — zur Herberg uffgehalten, als ſie zu Schornweiſach im Bad geweſen, und allda bei Joachim Hilger Becken im Bier bezecht getrunken, uffm Heimweg — Burckard von dem Pangratzen ſo beſchädigt worden — daß er für todt gefunden." — Dieſer Centfall, wo der Vogt zu Oberhöchſtädt einen Finger, der von Münchſteinach aber die ganze Hand als Leibzeichen nahm, enthält richtige Gegenbeweiſe für die Ausſage des Vogtes zu Oberhöchſtädt: Bamberg habe immer die hohe Obrigkeit in Schornweiſach allein behauptet, auch vor

†) Einkommenbuch aller Pfarreien ꝛc. von 1574.

ungefähr 12 Jahren bei einer Entleibung zu Schornweiſach durch den Gerichtsknecht zu Oberhöchſtädt das Leibzeichen ohne Jemands Widerſpruch nehmen laſſen †) ꝛc.

In ſpätern Zeiten entſtand in Schornweiſach zwiſchen dem Fürſtbiſchof von Bamberg und dem Markgrafen von Baireuth der bekannte Kirchweihſtreit, welcher durch den Forchheimer Vertrag 1538 eine nähere Beſtimmung, aber keine Endſchaft, erhielt. Bis auf die neueſte Zeit, wo die Baireuther und Bamberger Aemter unter einem Landesherrn vereint wurden, dauerten die Reibungen fort.

Eine ſehr vollſtändige Gemeindeordnung zu Schornweiſach findet ſich von 1539. Sie iſt „gemacht und beſchloſſen worden von dem Vogt Sebaſtian Engelhard zu Münchſteinach, dem Vogt Heinrich Dienſt zu Oberhöchſtädt und Endres von Stein zum Altenſtein zu Rockenbach.“

Die Schornweiſacher Siebnerei-Ordnung iſt von 1609.

Im 30jährigen Krieg hielt ſich der Ort Schornweiſach viel länger, als viele andere. Noch im Jahr 1632 zog Veit Johann von Berg hieher und weilte bis 1635 „weil er aber keine Suſtentation mehr fand, ging er nach Rüdisbrunn.“ Jetzt war auch hier kein Pfarrer mehr. Die Bewohner ſuchten ihre gottesdienſtlichen Verrichtungen in Oberhöchſtädt. „Die hieſige Pfarrei wurde ganz öde, wegen der Forchheimiſchen Streiffungen und Theurung, das Land wurde nicht gebaut, und flog mit Wald an, die Leute verlieſſen ſich oder kamen durch den Hunger, Peſt und ſonſt um.“ — „Wie denn zu Schornweiſach ein einziger Mann der alte Ratz im 30jährigen Krieg *) ſich aufgehalten, der die Pfarr- und Gemeinde-Acten ſalviret, und einſt die Glocken wider die Forchheimiſchen erhalten, die die Kirchthür ſchon aufgebrochen, da er ſich auf den Thurm retirirt. Sonſt iſt dieſes Dorf vom Feind nicht abgebrannt worden.“ Bei Ratz war

†) R. Haas, Geſchichte des Slavenlandes. II. S. 172.
*) Im Jahr 1641.

1645 eine Hochzeit (ſeit 1633 die erſte der Pfarrei Schornweiſach), wo aus 18 Ortſchaften in dem ſogenannten Ratzenhof zu Schornweiſach Gäſte zuſammen kamen.

„Die Häuſer, bemerkt Johann Veit von Berg, ſind theils über einen Haufen gefallen, die beſten abgebrochen, uff Bautenbach, Dachſbach, Statt Höchſtatt geführt vnd anderweit wieder auffgebauet worden, daß, ob ſich gleich ſchon wieder etliche daſelbſt eingefunden vnd neue Häußer auffgerichtet, noch zur Zeit kein Pfarrer erhalten werden kann, iſt derowegen ſolche erſtlich von Bautenbach 1643, darnach von Guttenſtetten 1650 vnd von Münchſteinach 1661 vicariatsweiß mitverſehen worden.“

Von wenigſtens 400 Seelen, welche die Pfarrei vor dieſem Krieg zählte, waren nach demſelben 4 vorhanden. Da natürlich die erſten Anſiedler nach ſolchen Zeiten ſich mehr auf die fruchtbaren Gegenden zu ziehen, ſo dauerte es lange, bis die neu entſtandenen Waldungen wieder ausgereuthet wurden. Noch heute ſind einzelne Höfe ſpurlos verſchwunden, ihre Stätte iſt bewaldet.*)

Von 1652 bis 1680 kommen immer mehrere Anſiedler, welche vor dem Krieg nicht gefunden werden.

Ueber den damaligen Güterwerth dieſes Beiſpiel. Von einem Gute zu Schornweiſach, welches nach Reinhardshofen lehenbar war, heißt es: „ſolches hat Nicol Kolb ao 58 (im Jahr 1658) um 50 fl. gekauft. Aber das Korn gibt er nicht, dann er die Felder noch nicht anbauen kann, weil ſie ſehr mit Büſchen bewachſen.“ †)

Im Jahr 1660 fallen folgende kirchliche Handlungen vor: 2 Taufen, 1 Leiche, 1 Trauung, 15 Communicanten.

---

*) „Die Wieſen und Acker aufn Roſenhof ſind öde und ein Stück der Schwambachs Waldung jtzo mit Holz ſtehen, nennt ſich der Roſenteich.“
Partikularrechnung des Kloſteramts Münchſteinach von 1773. S. 1491.

†) Einkommenbuch ꝛc.

Die Verwirrung des 30jährigen Kriegs war Urſache, daß nach demſelben Schornweiſach nicht mehr den ganzen Gottesdienſt hatte, ſondern der Pfarrer an zwei Sonntagen in Münchſteinach und erſt am dritten dahier predigte.

Ums Jahr 1675 dachte man daran, die Pfarrei wieder herzuſtellen, indem die Pfarrgemeinde einen eigenen Pfarrer wünſchte. Man verwies ſie zur „Geduld.“

Wie es mit dem Schulweſen beſchaffen war, deutet dieſe Bemerkung an: „Einen halben fl. gibt die Gemeinde allhie dem Schulmeiſter zu Guttenſtetten, weil er mit dem Pfarrer herunter geht, den Geſang und andere Schuldienſte verrichtet.“ †)

Mit der Pfarrei trat 1701 eine Veränderung darin ein, als das Kloſteramt Münchſteinach an Würzburg verſetzt ward; damals wurde der Pfarrſitz nach Schornweiſach verlegt. Von nun an wechſelte der Gottesdienſt.

Zu bemerken iſt hier auch der Ein- und Durchzug der Salzburger Emigranten, welche als Proteſtanten aus ihrem Vaterlande vertrieben wurden. Am 25. Auguſt 1732 kamen 1000 ſolche Unglückliche durch Schornweiſach, wo ſie Pfarrer F e d e r unter dem Geläute der Glocken mit einer Rede über Ebr. XIII., 14 empfing. Am 26. hielten ſie einen Ruhetag, wo Predigtgottesdienſt, Communion und Kinderlehre gehalten ward. Am dritten Tag ſetzten ſie ihren Weg weiter fort, wo ſie unter Glockengeläute durch die Pfarrei geführt und mit einer Rede und Segenswünſchen entlaſſen wurden. *)

In der neueſten Zeit arbeitete man zu Schornweiſach daran, einen eigenen Pfarrer zu erhalten. Dieſen erhielt man 1826 in der Perſon des jetzt zu Wallerſtein

---

†) Einkommen der Pfarrei Schornweiſach von 1660.

*) Unter Erzbiſchof Leopold Anton Freiherrn von Firmian zu Salzburg wanderten 20000 Proteſtanten aus. Die Vorſteher der Gemeinden ſchloſſen am 5. Auguſt 1731 den Salzbund und gelobten eher ihr Leben als den Glauben zu laſſen.

lebenden Herrn Pfarrers J. B. Guth, vorher Pfarrverweſer daſelbſt.

Die einzelnen Orte der Pfarrei Schornweiſach ſind:

1) Wallmershof, ein ehemals ſehr bedeutendes Gut, mit einer Schäferei, welches jetzt zerſchlagen iſt. Im 14ten Jahrhundert finden ſich die Namen: Wollmersbach und Wolfersbach. In einer Beſchreibung des Amtes Oberhöchſtädt von 1348 findet ſich: „Wolfersbach gehört dem Biſchofe, ausgenommen einige Güter, welche dem Kloſter Steinach zuſtändig ſind.“ †) In einem Partikulare ſteht: „In Wollmersbach ſo ſich jetzo Wollmershof nennt, hat das Amt Münchſteinach vor alten Zeiten ein Gut gehabt, ſo aber bis 1733 öde liegen geblieben, dann von Johann Mich. Kornder zu Schornweiſach erkauft. Von den Gebäuden ſind keine Spuren mehr vorhanden.“ Mit der Fallmeiſterei 4 Häuſer.

2) Veſtenbergsgreuth. Sitz des uralten Geſchlechts von Veſtenberg.

Im Jahr 1314 erkauften die Veſtenberge die Burg Haslach *) von Adelheid und ihrem Sohne Ludwig von Hohenlohe. In einer Urkunde bei Jung, ††) welche ein Ritter Albert von Veſtenberg ausſtellte, findet ſich noch ein Mangold von Haslach unter den Zeugen. Die Hälfte von Burghaslach kam ſchon 1412 an die Herren Grafen von Kaſtell, womit ſie die Veſtenberge belehnten. Im 16ten Jahrhundert erwarben die Münſter einen Theil von Burghaslach. Nach dem Ausſterben der Veſtenberge 1687 fielen die noch vorhandenen Beſitzungen an die Herren Grafen von Kaſtell als Lehenherren zurück. 1783 wurden dieſe auch durch die von Münſter zu Liesberg Beſitzer von dem andern

---

†) N. Haas, Geſchichte des Slavenlandes, I. S. 106 führt dieſes Wolfersbach als „unbekannt“ auf.

*) Daher heutiges Tages Burghaslach genannt. Die Familie von Haslach iſt längſt erloſchen.

††) Miscell. I. p. 38. conf. p. 5. 49.

Theil an Burghaslach und Breitenlohe. Im Jahr 1745 war Fräulein M. B. von Muffel zu Veſtenbergsgreuth angeſeſſen. Gegenwärtig iſt die adeliche Familie v. Holzſchuher im Beſitze des hieſigen Schloſſes. In dem chemiſchen Laboratorium des Herrn Kunſtmann werden Berlinerblau, Salmiak und andere officinelle Fabrikate bereitet.

3) Hermersdorf.

4) Dutendorf. Zu Dutendorf ſoll auf dem Wildenſteiniſchen Lehen auf dem Berg eine Kapelle geſtanden ſeyn, worin früher Gottesdienſt gehalten wurde. 1743 beſaß dieſes Lehen Hans Herbich. †)

5) Burgweiſach zum Theil.

6) Oberwinterbach. Daſelbſt hatte einſt das Kloſter Frauenaurach und die Frühmeß zu Reinhardshofen Güter. Von dem dortigen Frühmeßgute iſt 1660 bemerkt: „Dieſes Gut liegt im Steigerwaldt v. (und) iſt das ganze Dorf öed, wirdt auch ſobald kein Hauß aufgebaut werden. Von den Wieſen und Gütlein dieſes Guts habe ich 3 Jahr lang von einer Frauen zu Braitenlohe Jährlich 3 pf. bekommen.“

7) Ochſenſchenkel. Auch hier war das Kloſter Frauenaurach begütert. Nach der Sage ſollen dieſe Güter mit denen zu Oberwinterbach von einem adelichen Fräulein ins Kloſter geſtiftet worden ſeyn.

Die vorige Kirche, das Pfarr- und Schulhaus und die Mauer um den Gottesacker wurde 1555 erbaut. Das noch ſtehende Pfarrhaus iſt von 1700. Einen neuen Altar erhielt die Kirche 1720. Die Erweiterung des Begräbnißortes geſchah 1730. Die gegenwärtige Kirche wurde unter Pfarrer Feder in den Jahren 1747 und 1748 aufgeführt. Außerdem machte ſich Feder um die Ordnung der Pfarracten verdient.

Nicht übergangen darf hier werden, daß der bekannte Göttinger Philoſoph Johann Georg Heinrich

†) Grüner, Schornweiſacher Pfarrbeſchreibung. S. 6.

Feder*) am 15. Mai 1740 zu Schornweiſach geboren wurde, wo ſein Vater der wiederholt erwähnte Martin Heinrich Feder von 1722—1749 Pfarrer war.

12) Gutenſtetten, ein anſehnliches Dorf mit 43 Haushalten, liegt jenſeits des Aiſchgrundes unweit der Bamberg-Rothenburgerſtraße, wo die Steinach und Ehe in die Aiſch fließen.

Gutenſtetten wurde in der Vorzeit Tuttenſtette genannt. Dieſer uralte Ort findet ſich als Eingehörung der Grafſchaft Höchſtadt. Ums Jahr 900 kam „Tutenſtete" durch Schenkung von Grafen Ezzilo an das Stift Fuld. †) Ferner wird dieſes Ortes urkundlich gedacht im Jahr 1234, wo Kaiſer Heinrich VII. dem Orte Marktgerechtigkeit verlieh. Auf erhobene Beſchwerden von Seite der Städte ward dieſes Privilegium wieder eingezogen. **)

Vor der Reformation, ehe Neuſtadt in Flor kam, war bei der hieſigen Pfarrei das Dekanat für die benachbarten Pfarreien.

Mit Bewilligung des Biſchoffs Rudolph zu Würzburg durfte 1484 ††) die St. Martinikapelle, welche ſonſt in der Nähe oder an dem Orte der gegenwärtigen Kirche ſtand, abgebrochen und in die Ecke des Kirchhofes hinter der Kirche wieder aufgebaut worden. ***) Die Urkunde

---

*) Ueber Feder ſ. G. Ch. Oertel, (scholae Friderico-Alexandrinae Neustadii ad Aissum quondam longe meritissimus Director et Inspector) de vita et fatis Federi. 1789. 4. — Fickenſcher, gelehrtes Fürſtenthum Baireuth. Art. J. G. H. Feder.

†) Schannat, l. c. p. 284.

**) „—in villa Tuttenstetten, in qua forense signum est erectum" — Leukfeld, Antiquit. Poeldens. Append. p. 275. Erläutert iſt dieſes Diplom in der Würzburger Chronik von Frieß. S. 557.

††) S. Beilage Nro. 7.

***) Seit der Reformation wird ſie als Scheune gebraucht.

iſt unterzeichnet: **Herrmannus Zoeckle, Provinc. Fisci.** Von dem hohen Alter dieſer Kapelle wurde in der Vorgeſchichte an mehreren Orten gehandelt. — Der Bau des Beinhauſes, welches längſt zu andern Zwecken benützt wird, deutet ebenfalls auf ein hohes Alter.

Auf die Vorſtellungen der Einwohner wurde 1436 den allzu großen Gottesacker zu verkleinern und eine neue Mauer zur Abwehr der Feinde aufzuführen genehmigt. Die Erlaubniß ertheilte P. Eckardi. Prov. Fisci. Die Mauer hat eine Dicke von mehr als 3 Schuhen; ein ſicheres Zeichen hohen Alterthums. Von dem gegenwärtigen Begräbnißorte wird ein großes Stück als Garten benützt, woraus auf ſeine einſtige Größe geſchloſſen werden mag.

Die gegenwärtige Kirche, welche dem h. Johannes dem Täufer gewidmet, ward im Jahr 1499 erbaut, wie die Zahl I499 darthut, welche unter der Kanzel eingegraben iſt. Der Altar wurde 1511 aufgerichtet, wie man auf der Rückſeite die Worte lieſt: Als man Zalt 1511 war das Werk gemacht. **Hans Iehen.** Die Flügel, welche geſchloſſen werden können, zieren den Altar ungemein. Die Formen des Werkes ſind edel und groß, die Arbeit von großer Reinheit und Dauer. In der Mitte ſteht St. Johannes der Täufer als Kirchenpatron. Die Kleidung iſt die alte griechiſche mit Leibrock und Mantel, auf welchem am Saume herum mit gothiſchen Buchſtaben geſchrieben ſteht: Im Anfang was (war) das Wort etc. †) Zur Rechten der Pabſt mit der dreifachen Krone; *) zur Linken St. Nikolaus als Patronatsherr des Kloſters Münchſteinach mit einem Bibelbuch, warauf drei goldene Aepfel, Zeichen der drei ihm untergeordneten Pfarreien, liegen.

---

†) Joh. I. v. 1—4.

*) Die Erfindung der dreifachen päbſtlichen Krone wird Urban V. (1363—1370) zugeſchrieben.
Ebert, Zur Handſchriftenkunde. I. S. 70.

Das Taufbecken der Kirche zu Gutenſtetten hat die chriſtlich alterthümliche Umſchrift: Ich Bart (wart) Gelückes Allezeit, worauf fünfmal Lorum Nema folgt; Lorum ſoll für Secula Seculorum ſtehen und Nema das rückwärts geſchriebene Amen ſeyn.

Rechts am Altar liegt ein Grabſtein, welcher einen Kelch und neben das Bibelbuch, unter dieſen ein Wappen zeigt, mit der Umſchrift: Pietate eruditione Theol. S. S. praest. — das Weitere iſt nicht lesbar.

Im Chor iſt dem Pfarrer und Kapitelsſenior Lertel, der 1725 im 76ſten Jahr ſeines Alters dahier verſchied, ein ſchönes Denkmal errichtet. — Neben dieſem erinnert ein im gothiſchen Styl erbautes und mit einem eiſernen Gitter verſehenes Sacrarium an die Zeiten vor der Reformation; in ihm ſtand bis 1777 ein ſchönes Marienbild, welches nebſt den 4 Altarleuchtern durch Einbruch in die Kirche entwendet wurde. Der Thäter blieb unbekannt.

Die Jahrzahl unten im Thurm iſt verdorben und die Buchſtaben P. P. geben keinen Aufſchluß.

Ueber dem Eingang der Kirche ſteht: 1717 WARD DIESE THÜR ERBAUT. J. W. S.

Außen an der Kirche, wo ehemals der Oelberg war, iſt bemerkt: 1551 WAR EIN GUS BIS HIEHER. Im genannten Jahr war im ganzen Aiſchgrunde durch einen Wolkenbruch eine große Ueberſchwemmung, welche großen Schaden an Menſchen und Vieh verurſachte. Damals ertrank ein Vater mit ſeinen drei Kindern auf dem Felde, welche in Diespeck begraben wurden, weshalb 1582 ſeine hinterlaſſene Frau dem daſigen Gotteshauſe 5 fl. vermachte. — 1582 war wieder eine große Waſſersnoth, wo die Wieſen und Aecker mit Sand überdeckt und ſehr verdorben worden. *)

*) Das Erdreich ſcheint im Orte um 15 Schuh aufgeſchwemmt worden zu ſeyn, da man unlängſt bei Errichtung eines Brunnens bis zu ſolcher Tiefe, Gebeine, Holz ꝛc. fand.

Von den Schickſalen der uralten Pfarrei Gutenſtetten hat ſich wenig erhalten. Dieſe Pfarrei, wie alle alte Pfarreien, war in den ältern Zeiten ſehr ausgedehnt. Im 15ten Jahrhundert ſagte ſich eine Filialkirche um die andere von ihrer grauen Mutterkirche los. In jener Zeit ſind die Pfarreien Unterleimbach und Baudenbach davon getrennt worden. Davon an den treffenden Orten.

Vor der Reformation war die Pfarrei Gutenſtetten Birkenfelder Lehen; das Beſetzungsrecht aber hatte Münchſteinach. Nach Aufhebung des Kloſters erhielt der Pfarrer jährlich 67 fl. vom Kloſteramt Birkenfeld.

Das gegenwärtige Pfarrhaus wurde 1699 aufgeführt.

Die traurigen Schickſale der Pfarrei Gutenſtetten im 30jährigen Krieg deuten einzelne Bemerkungen an. Bei der Plünderung des Ortes durch Bayeriſche Soldaten wurde auch der Pfarrer Adam Staudigel 1632 „völlig ausgeplündert, und gefänglich nach Höchſtadt geführet, da man 100 Rthl. Ranzion forderte, welche ſeine bekümmerte Frau überall zuſammen geborget. — Weil aber allhier kein Bleibens war, wandte er ſich nach Windsheim. Dieſem folgte als Pfarrer dahier 1633 M. Zirner; fand aber dieſen Ort ſo öde und miserabel, daß er Hungers halber nicht bleiben konnte, ſondern nach Ickelheim zog. Johann Brey machte ſich in ſo elenden Zeiten 1634 hieher und ſtarb 1635 vor Hunger und Kummer, wie dann in folgenden Jahren kein Pfarrer mehr ſubſiſtiren konnte, ſondern die vicini pastores (benachbarten Pfarrer) verrichteten die Actus Ministeriales (pfarrlichen Handlungen) bei denen noch wenig übrigen Einwohnern.“ — Johann Veit von Berg hat dieſe Nachricht hinterlaſſen: „Gutenſtetten iſt von 1634 bis 1643 ganz öed geſtanden, daß weder Menſchen oder Vieh darinnen gewohnet.“

Vor dem Krieg hatte die Pfarrei 151 Mannſchaften, 1641 dagegen 8. — Die Pfarrei blieb 17 Jahre unbeſetzt.

Von 1644—1650 wurden in der Pfarrei nur drei Kinder geboren und getauft.

Im Jahr 1651 ward Gabriel Schmuzer hieher berufen, welcher auch Münchſteinach und Schornweiſach mit zu verſehen hatte. 1661 legte er wegen der Mühe bei dieſer combinirten Pfarrei die Pfarrſtellen zu Schornweiſach und Münchſteinach nieder. — Man muß ihn ſelbſt hören, was er über den Stand der Dinge jener Zeit von den Pfarrgütern 1660 ſpricht: „Der Grasgarten iſt mit hohen dicken Dornen bewachſen, habe ihn aber mit großer Mühe v. (und) Vnkoſten wieder ausgeſäubert.“ „Von drei Widdumsgütern der Pfarrei, fährt er fort, iſt das eine eingefallen. Das Pflanzbeet liegt öde v. wuſt. Sein Vieh muß er wie andere verpfründen, ob er ſchon ein Seelenhirt iſt. Küh- v. Säuhirten habens beſſer, die haben ihres Pfrund-frey.“

So wie es hier ausſah, war es auch auf dem Filial Reinhardshofen. Deshalb hörte von nun an der Predigtgottesdienſt, welcher wöchentlich am Sonnabend dort abgehalten werden mußte, auf.

Von dem Gehalte des Pfarrers aus dem Amt Birkenfeld werden 1661 nur 10 fl. ausbezahlt. Als das Amt ſich etwas erholt hatte, bezog der Pfarrer 1681 wieder 30 fl.

Hier war man nicht geneigt, den Juden die bürgerliche Anſäßigmachung zuzugeſtehen. Als 1699 ſich ein Jude mit fürſtlicher Erlaubniß hier ein Haus erbaut hatte und einziehen wollte, zerlegten die Einwohner in der Nacht vorher das Haus und trugen ſämmtliche Effekten, ohne daran einen Schaden zu verurſachen, auf die Straße. Die Niederlaſſung des Juden unterblieb.

1697 zog ſich „der pietiſtiſche Schwarm“ in den Aiſchgrund. 1701 am 3ten Oſterfeiertag verſammelten ſich über 50 Perſonen bei dem Schullehrer Müller zu Gutenſtetten, worunter ſich auch der Rektor Schober von Neuſtadt befand. Der Pfarrer Oertel trat klagend

auf. Am 30. Oktober 1704 erließ Markgraf Chriſtian Ernſt deshalb eine ſtrenge Verordnung. So ward es bald ſtill. †) Aber 1720 fanden ſich in der Pfarrei wieder Separatiſten, welche ſich von aller Gemeinſchaft losſagten, eigene Verſammlungen hielten und auch in den benachbarten Pfarreien ihre Anhänger hatten. Noch im Jahr 1744 wurde durch ein Konſiſtorialreſcript einem Separatiſten zu Pahres „das ehrliche Begräbniß" verweigert.

Im Jahr 1700 wurde auch die hieſige Pfarrei mit dem Kloſteramt Münchſteinach an Würzburg verpfändet. Der Kapitelsverband mit Neuſtadt dauerte nur wegen des Filials Reinhardshofen fort.

Jetzt erſtreckt ſich der Sprengel der Pfarrei auf 12 Ortſchaften.

1) Reinhardshofen, ein Filialort. Dieſer Ort hatte ſehr frühe eine Kirche, dem heil. Kilian geweiht, welche mit reichlichem Einkommen ausgeſtattet war; die Einwohnerzahl war beträchtlich und ein eigener Geiſtlicher, Frühmeſſer, hielt für ſolche Gottesdienſt. Welcher Pfarrer über dieſe Frühmeſſe die Aufſicht vor der Reformation hatte, darüber ſchweigen Beweisthümer. Mit Gutenſtetten ſcheint ſie nicht in Verbindung geſtanden zu haben. Annehmen darf man, daß ſie mehr ein Filial von Schornweiſach geweſen, weil die Rechnungsreviſion von 1524 ††) in Gegenwart des Pfarrers Albrecht und des Frühmeſſers von den Gotteshauspflegern geſchehen mußte. So muß man es deuten, wenn man im Würzburger Synodalbuch von 1453 bei Schornweiſach ein Filial aufgezeichnet findet. Auch die Rechnungen des Amtes Dachsbach beweiſen, daß Reinhardshofen geraume Zeit nach der Reformation von Dachsbach aus verſehen wurde. *) Die

†) Chronik der Stadt Neuſtadt II. S. 236.

††) Schornweiſacher Gotteshausrechnung von 1524.

*) In einer Rechnung von 1541 wird bemerkt: „60 fl. Jahrs-

Frühmeſſe hatte auch Beziehungen zur Pfarrei Diespeck, wie folgender Vorgang ergiebt. Nach einer Urkunde d. d. Bayersdorf 1416 erlaubte Markgraf Johann „den armen Leuten" d. h. den Unterthanen zu Reinhardshofen die Stiftung einer Ewig-Meſſe in das daſige Gotteshaus, wenn Pfarrer Conrad zu Diespeck verſtorben ſey. †)

Das Frühmeßlehen zu Reinhardshofen war Brandenburgiſch; ††) denn in einem Schreiben von dem Amtmann zu Dachsbach, Ritter Hanns von Egloffſtein, an den Markgrafen Albrecht von 1481 heißt es: „der Frühmeſſer zu Reinhardshofen, der den St. Kiliansaltar hette, were auch von fürſtlicher Gnaden belehnet und der were angeſchlagen 2 fl."

Von den Stiftungen in die Frühmeſſe iſt weiter nichts bekannt, als die von etlichen Jahrtagen.

Der Frühmeſſer wohnte in Reinhardshofen im ſogenannten „Pfründhäuslein," von dem es 1606 heißt: „dieſes verläßt ein Diaconus, weil er nicht hier wohnt."

Das Einkommen der Frühmeſſe muß einſtens einen Prieſter ſehr hinreichend ernährt haben. Es findet ſich unter den Aufſchriften verzeichnet: An Geld — Aeckern — Wieſen — Zehnten — Handlohn.

Von den Frühmeſſern, welche hier wohnten, iſt nur einer, Georg Büchner, aus dem Jahr 1524 aufgezeichnet; *) 1531 nennt er ſich Vicarius. Neben der

beſoldung werden verrechnet Erasmo Hirſchbergern, dagegen geneuſt mein gnediger Herr die Pfrünt Richartshofen (Reinhardshofen)." — 1535 war Chriſtoph Schreiber zugleich Frühmeſſer in Reinhardshofen. — 1551 und 1552 werden für den Frühmeſſer zu Dachsbach von der Pfründ zu Reinhardshofen 70 fl. Beſoldung verrechnet.

†) Landbuch über das Amt Dachsbach von 1535. S. 140.

††) Landbuch ꝛc. a. a. O.

*) Aus jener Zeit hat ſich bei der Stiftungsverwaltung dahier ein geſchriebenes Evangelienbuch mit gemalten Initialbuchſtaben erhalten. Schade, daß der Anfang und das Ende fehlt.

Seelſorge zu Reinhardshofen hatte er noch die St. Martinikapelle zu Schornweiſach mit zu verſehen. Nach dem Dachsbacher Landbuch mußte er dieſe Kapelle „im Bau erhalten und alle Nothurft was dazu gehört."

Nach Büchner's Tode wurde lange Zeit Reinhardshofen von Dachsbach aus verwest. Später findet es ſich der Pfarrei Gutenſtetten als Filial einverleibt und mit einem Diaconus beſetzt. Unter Markgraf Friedrich ſchreiben Statthalter und Räthe zu Ansbach am 2. November 1558 an Gottfried Lochinger, Hauptmann zu Neuſtadt, wegen Irrungen zwiſchen dem Pfarrer zu Gutenſtetten in Anſehung der Frühmeſſe in Reinhardshofen. Der Pfarrer Linhard Wagner zu Gutenſtetten war ſelbſt vor den Räthen erſchienen und die Gemeinde hatte ſupplicirt, die Einkünfte erwähnter Frühmeſſe zu erhalten. Es ward bewilligt, doch bis auf weitern Beſcheid und eine vorſtehende Viſitation. Als Grund ward angeführt, daß Dachsbach „ein Filial gein Geratshofen gehörig, und die von Dachsbach ſich daſelbſt mit Alters aller pfarrlichen Recht haben erholen müſſen, auch im Falle der jetzige Frühmeſſer hinweg geſtellt werden ſollte, ſelbe einen gar kleinen Weg hinhaben."

Der 30jährige Krieg brachte auch das Diaconat Reinhardshofen in Verfall. — Johann Veit von Berg ſagt: „zu Reinhardshofen haben ſich von 1634 bis 1643 etwa 4 Haushalten gefunden, welche ſich in die Püſche v. (und) Wildnuß ſalvirt, v. je des Nachts in ihre Häußer wieder kommen ſein."

Die Verwüſtung dieſes Ortes nach dem Krieg drückt Pfarrer Schmuzer 1660 ſo aus: „Von dem Pfründhäuslein iſt nicht ein Stein mehr da zu ſehen, ſtehen etliche Bäumlein allda." — Von einem Gut, welches dem Pfarrer 5 Pfd. an Walpurgis und 5 Pfd. an Michaelis abgab, ſagt er.: „Iſt Haus und Scheuer eingefallen, und liegen die Feld ganz öd." — „ano 59 (Anno 1659)

wurden 5/4 Tagwerk Wieſen um 12 pf. verliehen.“ — Von dem halben Hof, „welchen der Pfarrer ſelbſt brauchen oder verlaſſen mag,“ iſt bemerkt: „aber anjetzo kann er kein Körnlein getraid auch nicht einigen Pfennigen Geldt davon bekommen, denn die Feld liegen öd v. an dem Holtz da nichts angebaut wird.“

Ferner heißt es: „Ein Diaconus hat jährlich mit der Gemeine einen Kirchner zu dingen und keine Parthei ohne die andere. Er ſezet einen Gottshaußmeiſter v. die Gemein einen, ſie müſſen jährlich dem Diacono Rechnung thun. Jtzt (1660) wird die Rechnung zu Dachsbach vom Caſtner daſelbſt in Beiſein des Pfarrers abgehört v. die Gottshaußpfleger zugleich geſetzt.“ †)

Im Jahr 1700 wurde mit fürſtlicher Erlaubniß das Schulhaus erbaut.

2) Kleinſteinach.

3) Rockenbach. *) Daß auch dieſer Ort ſehr alt iſt, beweiſen die vielen Grabhügel aus vorchriſtlicher Zeit, welche ſich in deſſen Nähe befinden.

Unſtreitig iſt das Schloß Rockenbach eine der älteſten feſten Anſiedlungen in dieſer Gegend. Höchſt wahrſcheinlich war in einer Zeit, von der kein Buchſtabe redet, auf der Burg Rockenbach, ſo wie in den mehrſten Orten umher, eine beſondere Familie anſäßig, welche ſich von derſelben, als ihrem Stammſitze, ſchrieb.

Die älteſte Kunde über die Beſitzer des Rittergutes Rockenbach iſt von den Jahren 1533 und 1534, wo eines Clauß von Stein Erwähnung geſchieht. 1539 findet ſich Endres (Andreas) von Stein zum Altenſtein; ††) 1546 Wolf von Stein zum Altenſtein; 1547 Veit von Altenſtein; 1598 Alexan-

†) Einkommenbuch ꝛc.

*) Die Geſchichte von Rockenbach iſt auch im Wochenblatt der Stadt Neuſtadt a. d. A. Jahrg. 1833 S. 30 abgedruckt worden.

††) Schornweiſacher Gemeindeordnung von 1539.

der von Stein zum Altenſtein. Noch im Jahr 1603 iſt Rockenbach Altenſteiniſch. Im Jahr 1611 iſt Clauß Chriſtoph von Giech, fürſtlich Bambergiſcher Rath und Amtmann zu Arnſtein, Beſitzer des Rittergutes Rockenbach. 1613 kommt Karl Chriſtoph von Grumbach auf Gleiſenberg zu Rockenbach vor. Die Neuſtädter Stadtchronik meldet von 1664 von dem Edelmann Metſch*) zu Rockenbach, daß er einen Mann, der in ſeine Scheune brechen wollte, erſchoß. Zwiſchen Urſula Maria von Petſch, geb. von Seckendorff und einem Herrn von Lauter iſt 1675 ein Proceß wegen des an dieſen verkauften Gutes Rockenbach anhängig. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war es Eigenthum der Herren Grafen von Kaſtell; ſo auch noch 1726. Im Jahr 1743 war es bereits ein Beſitzthum des Herrn Geheimen Rath und Premier-Miniſter von Seckendorff zu Ansbach.

Im Bauernkrieg wurde das Schloß Rockenbach von den aufrühreriſchen Bauern erſtürmt und ausgebrannt. Viele Jahre ſind dahin gefloſſen, bis die Denkmale der Zerſtörung wieder einigermaßen entfernt wurden. Noch ſind die Mauern und ein Thurm des ehemaligen Schloſſes vorhanden. In dieſen Ueberreſten ſind mehrere Wohnungen und die Schule. Ueber dem Thor iſt das Seckendorffiſche Wappen.

Auch Rockenbach wurde im 30jährigen Krieg ganz zu Grunde gerichtet. Von einem Gute, zur Frühmeſſe Reinhardshofen lehenbar, iſt angeführt:†) „ſolches Gütlein iſt ganz und gar eingefallen v. nichts davon zu genießen."

4) Bergtheim.**) Hier war in der Vorzeit ein Edelſitz, welcher aber längſt zertrümmert iſt.

*) Anderwärts findet ſich Petſch.

†) Einkommen der Pfarrei Gutenſtetten von 1660.

**) Daß dieſer Ort einſt Bergau geheißen, wie Rüdiger und Feder bemerken, darüber findet ſich urkundlich nichts vor.

Die Volksſage läßt einen Grafen dort hauſen, deſſen drei Söhne: *) Reinhard, Rappold und Gerhard, die 3 im Aiſchgrunde ſämmtlich nicht über 3/4 Stunden von einander entfernten Orte: Reinhardshofen, Rappoldshofen und Gerhardshofen angelegt und bewohnt haben ſollen. Zu dieſer im Volk verbreiteten Ueberlieferung ſtimmt größtentheils auch die Geſchichte und jene findet ſomit eine glaubwürdige Beſtätigung. Die urkundlichen Beweiſe liegen im Folgenden: Graf Berthold von Bergtheim ſchenkte zwiſchen 1136—1155 †) ſeine Güter bei Reichenbach (Oberreichenbach), Trabelshof, (nicht wie Andere wollen Tragelhöchſtädt) und Tanzenheid, kgl. Landgerichts Mkt. Erlbach, dem Kloſter Michelsberg. Späterhin ſind wohl durch Rücktauſch oder Kauf dieſe Güter zu Oberreichenbach an das Benediktiner Kloſter Münchaurach, die von Tanzenheid an das Frauenkloſter Frauenaurach und die von Trabelshof an das Biſthum Bamberg gekommen. Schon in der kaiſerlichen Beſtätigungsurkunde des Kloſters Münchaurach von 1158 finden ſich die Güter von Oberreichenbach vor. ††) Dagegen in der Bulle Papſtes Innocenz IV., worin die Beſitzungen des Kloſters Michelsberg im 13ten Jahrhundert beſtätigt werden, ſind ſie, wie auch die zu Tanzenheid und Trabelshof, nicht mehr zu dem Gütercomplex jenes Kloſters gezählt.

Eine andere Urkunde vom Jahr 1154 †††) beweiſet,

---

*) Vielleicht erbaute ein Vater dreier Söhne dieſe Orte ſo nahe an einander, um ſeine Kinder darin um ſich her wohnen zu laſſen.

†) C. H. de Lang, Reg. I. 147.

††) Ussermann, l. c. Cod. prob. p. 41.

†††) Ussermann, l. c. p. 109. Einen Grafen Gerhard von Bergtheim trifft man bei der Beſtätigung des Archidiaconates Ansbach. Ein anderer Gerath Graf von Bergtheim findet ſich als Zeuge in einer Urkunde von 1147, die Pfarrkirche Mkt. Erlbach betreffend.

C. H. de Lang, I. Reg. 173.

daß der erwähnte Graf Berthold von Bergtheim die Schirmvogtei über einige Michelsbergiſche Güter hatte; daß er und ſeine beiden Söhne es waren, gegen welche die Brüder des Kloſters Michelsberg klagten, „weil ſie überall große Gewaltthätigkeiten an den Kirchen ausübten, und ſie beinahe zerſtörten.“ Dieſe hatten nach dem Tode ihres Vaters Berthold deſſen Güter getheilt. Der eine, Namens Gerhard, hatte die Vogtei einiger Güter des h. Michaels an des Vaters Stelle ausgeübt. Beſchwerden, heißt es, welche deswegen gegen Berthold geführt wurden und unter Gerhard kaum ruhten, waren zu beſorgen, da nun Hermann, der jüngere und leidenſchaftliche Bruder, nach der Theilung Vogt ſeyn ſollte. Biſchof Eberhard II. zu Bamberg berief deswegen ſeine Geiſtlichkeit und Edle zuſammen und ließ öffentlich den Spruch thun, daß das Kloſter von Vogtbeſchwerden frei ſei. — Unter den Zeugen nennt die Urkunde die Miniſterialen: Hermann und deſſen Sohn Hermann von Aiſch, Heinrich von Giech ꝛc.

Die Grafen von Bergtheim mögen ſich als Schirmvögte frühzeitig ein weltliches Territorium erworben haben, welches unter andern Gänshof (jetzt Rauſchenberg), mehrere Güter zu Oberhöchſtädt und die Burg Tanzenheid mit ihren Zugehörungen in ſich begriff.

Nach dem Ausſterben dieſes Grafengeſchlechtes im Jahr 1180 ſcheinen deſſen Beſitzungen zu Bergtheim ꝛc. an die Biſchöflich-Bambergiſche Burg Oberhöchſtädt zurück gefallen zu ſeyn. Bei dieſer verblieb Bergtheim bis zum Jahr 1455, wo Heinz (oder Heinrich) von Seckendorff zu Rosbach, *) Bergtheim ſamt Mkt. Taſchendorf, Gänshof und Oberhöchſtädt durch Kauf

*) Heinz von Seckendorff zu Rosbach war Amtmann zu Neuſtadt.

Von dieſem Jahr findet ſich ein Anſchlag über das Rittergut Bergtheim.

an ſich brachte. 1460 findet ſich wieder Fritz von Seckendorff Aberdar als Beſitzer von Oberhöchſtädt. Im Jahr 1532 kamen die Beſitzungen Bergtheim, Gänshof und Oberhöchſtädt von Wunibald von Seckendorff an Sigmund von Wirsberg. 1577 iſt Beſitzer Wolfgang Ernſt von Wirsberg. Bis zum Jahr 1698, wo ſie an die Herren Grafen von Kaſtell übergehen, erſcheinen noch mehrere Beſitzer aus der Familie von Reitzenſtein, ein von Trautenberg, Heußinger von Waldegg, die Herren Grafen Hohenlohe, ein von Tritſchler. Von den Herren Grafen von Kaſtell erwarb 1702 Bergtheim ein gewiſſer von Kraußenberger; Rauſchenberg aber und die Güter zu Oberhöchſtädt 1705 der P. Rath Steinheil. †) Die gegenwärtige Beſitzerin des Rittergutes Rauſchenberg, Freifrau von Hepp, kaufte auch den Ort Bergtheim wieder an.

5) Haag, 4 Haushalten zum Amt Münchſteinach. Von dieſem Orte heißt es bei Johann Veit von Berg zum Jahr 1641: „iſt ganz öed v. ganz eingegangen."

6) Pahres. Die Unterthanen waren den Aemtern: Dachsbach, Neuſtadt, Münchſteinach, Münchaurach, Frauenaurach rc. zugetheilt; die Juden waren Nürnbergiſche „Cenſiten."

Dieſer Ort iſt uralt und fällt wenigſtens in die Zeit der Slaviſchen Anſiedlung zurück. S. Einleitung S. 25.

So weit die Geſchichte zurückgeht, hausten einige Adeliche zu Pahres oder wie die Urkunden geben: Paris. Sie waren Dienſt- oder Burgmänner der Biſchöfe im Schloſſe Höchſtadt und Wachenroth; denn von 1348 findet ſich unter der Rubrik: „Burggüter beſtimmt für das Schloß Wachenroth." „Erſtens hatte Chunrad von Paris zum Burggute 2 Höfe in Wachenrod; ſie ſind

†) Bayeriſche Annalen. Jahrgang 1832. Nro. 9. S. 33.

zum Hofe des Biſchofs gezogen, und werden vom Kaſtellan gebaut.“ Ferner iſt vom Schloß Höchſtädt bemerkt: „Chunrad von Paris hat im Dorfe Winterbach einen Hof zum Burggut.“

Daß die Edlen von Pahres zu Pahres angeſeſſen waren, geht aus der Urkunde von 1314 hervor, wo Cunradus de Paris nach dem Herrn Dekan Brunher in Gutenſtetten, Pfarrer Heinrich in Niedernhochſteten, Pfarrer Albert in Emskirchen als Zeuge vorkommt.

Aus dieſem Hauſe ſind noch die Brüder Konrad und Hartung von Paris bekannt, welche als Gezeugen eines gerichtlichen Aktes 1297 zwiſchen dem Ritter Berthold von Dachsbach und „dem Kloſter der Nonnen zu Nidernaurach (Frauenaurach)“ genannt ſind.

Noch erſcheint in einem Vertrag des Kloſters Neunkirchen am Brand ein Heinrich Hartung von Paris. †)

Die Herausgabe der geſammelten Nachrichten über dieſes Geſchlecht, welche Herr Landesarchivar Dr. Oeſterreicher verſprochen, werden ohne Zweifel Vieles aufhellen. ††)

7) Ziegenhof, in früherer Zeit der Ziegenbacher- oder Ziegenberger Hof geheißen, hatte 1 zum Amt ſteuerbaren Unterthan; lehenbar aber zum Spital Ansbach, welches der Markgraf Georg Friedrich 1562 zur Verpflegung alter und ſchwacher Bürger ſtiftete. Zu deſſen Errichtung ward von jedem Kloſter ein Gülthof gegeben; von Münchſteinach der Ziegenhof. †††)

---

†) Geſchichte des Marktes Neunkirchen am Brand und des ehemaligen Kloſters. S. 66.

††) Urkundliche Nachrichten von dem ehemaligen Kloſter Frauenaurach. S. 17 Anmerk.

†††) Büttner, Franconia. I. S. 33.

13) Gerhardshofen, ein Pfarrort auf der Bamberg-Rothenburgerſtraße und in dem angenehmen Aiſchthale. Die ältern urkundlichen Namen ſind: Geritzhofen, Geratzhofen, Geratshofen, gerharti curia.

Von deſſen Urſprung iſt keine Nachricht auf dieſe Zeit gelangt, als die Tradition, daß ein zu Bergtheim hauſender Graf drei Söhne hatte, Namens Gerhard, Rappold und Reinhard, von welchen der erſte das hieſige Dorf gegründet haben ſoll.

Gerhardshofen beſtand 1535 aus 52 Gütern, wovon

7 dem Kloſter Münchſteinach
8 „ „ Birkenfeld

gehörten. Andere gehörten dem Hans Günther von Lüchau zu Brunn, dem Caſpar von Crailsheim zu Birnbaum u. ſ. w. Die den Klöſtern zuſtehenden Güter beſaß einſt die Familie von Than, welche ſie 1304 nach Heilsbrunn ſtiftete. Nach Oetter †) hatte dieſe Familie auch ein Schloß dahier. *)

Schade, daß dieſer Ort wegen ſeiner Lage bei allen Militairzügen durch Brand, Plünderung ꝛc. ungemein mitgenommen wurde. — Gleich im zweiten Nürnberger Krieg 1450 ward Gerhardshofen ausgeplündert und abgebrannt. Damals muß auch die Kirche ein Raub der Flammen, die Pfarrei ganz aufgelöſt worden ſeyn, da im Synodal-Verzeichniß der Diöceſe Würzburg von 1453 der hieſigen Pfarrei nicht gedacht wird. Bald begann der Bau einer Kirche.

Zur vorigen Kirche wurde im Jahr 1481 der Grundſtein gelegt. Bei ihrer Weihe erhielt ſie den h. Peter,

†) Verſuch ꝛc. III. S. 215.

*) Nach dem Dachsbacher Landbuch von 1535 war einſt an der Kirchweih auch ein Markt hier: „vnd iſt der Kirchtag Schutz am Sontag vor Laurentij, das Standgeldt nimbt der Landknecht ein von Herrſchaftswegen, von einem Kremer, Schuſter, becken ꝛc. 2 pf.“

deſſen Bildniß noch die Fahne auf dem Thurm vorſtellt, zum Schutzpatron. In demſelben Jahr finden ſich hier auch zwei Geiſtliche vor, wie aus dem Bericht des Amtmanns Hans von Egloffſtein zu Dachsbach erhellet: „der Pfarrer und Frühmeſſer zu Gerhardshofen die weren in Fürſtl. Gnaden weltlichen Schutz und Schirm, weren angeſchlagen umb 4 fl. giengen der Ebtiſſin zu Pirkenfeld zu lehen.“ Zur Erleichterung der Seelſorge bei der weitſchichtigen Pfarrei war wohl neben dem Pfarrer ein Frühmeſſer nothwendig. Vor der Reformation beſtanden nemlich in der Pfarrei zwei Wallfahrten: in der nun eingegangenen Kapelle auf dem Kapellberg bei Altenbuch; eine andere zu Käſtel, wo die Kirche noch exiſtirt. Außerdem finden ſich noch Verhältniſſe zwiſchen der Pfarrei Gerhardshofen und der ſogenannten Wallfahrtskapelle zu St. Sebaſtian auf dem Weiſſenberg eine halbe Stunde von hier. *)

Unter den Einkünften der Pfarrei finden ſich: Wie-

---

*) Noch heute kennt man zu Gerhardshofen den „Wallfahrter-Weg,“ welchen das Volk nahm um in die Neue-Wallfahrtskapelle auf dem Weiſſenberg zu kommen. Man zeigt auch noch Steine, wo über den Bach, welcher von Birnbaum herab kommt, ein Steg hinüber ging. Die Stelle, wo die Kapelle geſtanden, wird allgemein der Kappelberg geheißen. In dem Feld, am Wege von Dachsbach nach Linden, iſt der Umfang der einſtigen Kapelle, obwohl überackert, dennoch deutlich durch eine Erhöhung von Schutt wahrnehmbar. „Die neue Wallfahrt hatte eine eigene Kirchweyh am II. Pfingſtfeiertag gehalten, dahin Trayshöchſtatt und Göttelbrunn gewiedmet geweſen, und alſo ihre Kirchweyh Feria II. Pentec. begehen.“ Für dieſe Orte ſcheint auch ein eigener Begräbnißplatz um die Kapelle her beſtanden zu haben. „Einnehmens: wenig. 20 Pfd. von einer Wieſe, 1 Malter Getraid von 2$^3/_4$ Morgen Acker, 59 Schaafe; 4 Kühe. Ausgebens: 2 fl. jährlich dem Pfarrer zu Gerhardshofen.“ Sie ſtand alſo im Jahr 1535 noch.

Johann Veit von Berg's Handſchrift. — Landbuch des Kaſtenamts Dachsbach von 1535.

ſen, Aecker, Gült, Geldzins, Hühner — unter denen der Frühmeß: Wieſen, Aecker, Gült, Reutlehen, Holz. — Bei einer ſo reichlichen Ausſtattung muß man annehmen, daß die Pfarrei Gerhardshofen ſehr frühe gegründet wurde. Ihr Schickſal iſt bis zum 30jährigen Krieg unbekannt, da die Documente in ihm zu Grunde gingen; nur ſo viel iſt bekannt, daß auch die hieſigen Einwohner gleich nach der Reformation zur lutheriſchen Lehre ſich bekannten, weshalb der damalige Curatus Nikolaus Bleidenmeiſter dahier die Pfarrgemeinde verließ. „1530 leiſtete Vitus Hann Pflicht.“ Nach einem Schreiben der Aebtiſſin Kunigunda von Birkenfeld an Markgrafen Georg war im Jahr 1529 ein Pfarrverweſer hier, „der ſich beklagt, daß von der Pfarrnutzung viel abgangen: darumb S. Fürſtl. Gnaden gebeten, mit der Aebtiſſin zu verſchaffen, daß ihm von dem Zehend, ſo dem Gotteshauß Pirkenfeld zugehörig, etwas zu ſeinem vorigen Einkommen geben, oder die Frühmeß zu Gerhardshofen, ſo jetzt ledig ſei und abgeſtorben, ihm zur Pfarr zu geben, denn die Ebtiſſin ſolch Frühmeß zu leyhen.“ Demnach aber Statthalter und Räthe geſchrieben, benannte Frühmeß ohne J. Fürſtl. G. wiſſen nicht zu verleihen. ꝛc. †)

Der 30jährige Krieg richtete Gerhardshofen ganz zu Grunde, rieb Menſchen auf, vernichtete die Kirche, das Pfarrhaus und ſo die ganze Pfarrei. Der Pfarrer Johann Blumenſchein begab ſich wieder nach Unterleimbach, woher er 1633 gekommen, zurück. Von da an bis 1657 blieb die Pfarrei ohne eigenen Pfarrer. Am Tag Laurenzi den $\frac{10}{20}$ Auguſt 1634 wurde der Ort ſammt der Kirche und dem Pfarrhofe von dem Obriſten Schlez aus Forchheim auf dem Rückzuge, ungeachtet der bedeutenden Brandſchatzung, welche derſelbe erlegt hatte, eingeäſchert. Nur acht Häuſer blieben an der

†) Stadtchronik. II. S. 694.

Brandſtätte ſtehen. Der damalige Pfarrer Georg Götz von Dachsbach, welcher zugleich allhier Vikar war, flüchtete mit den Urkunden und Pfarregiſtern nach Kitzingen, wo dieſe Schriften verloren gingen und wenige wieder hieher gelangten. „Nachdem die Kirch zu Gerhardshofen, erzählt Johann Veit von Berg, — in die Aſchen gelegt vnd dieſer Grund totaliter ruinirt, daß faſt Niemand drinnen bleiben können, alß iſt dieſe Pfarr auch ganz öed vnd wüſt geſtanden, da ſich etliche wenige zu Birnbaum vnd im wilden Wald auffgehalten, biß ao 1639 Mir Joh. Vito v. Berg Oebernhöchſtatt iſt anvertrauet, vnd zugleich Dachſbach v. Gerhartßhofen zu verſehen, befohlen worden; dahero dieſelbe vicariats weiß von Oebernhöchſtatt auß verſehen worden, biß uff 1657. da wieder ein eigener Pfarrer dahin berufen worden.“ „Anno 1640 iſt dieſes Dorff von den Galaſſiſchen Dragonern aus Neuſtadt mit ſtarken Quartieren, nemlich einen Lieutenant mit Nahmen Juſt Wirth belegt worden, dem man ein unerſchwingliches Quartier geben ſollen. Doch durch göttliche Vorſorge, der aller Menſchen-Herzen in ſeinen Händen hat, wurde es gemildert, daß, da der Lieutenant die Armuth und das Elend der armen Leute ſahe, er ſich zum Mitleiden bewegen laſſen, ja ſelbſt zur abgebrannten Kirche eine verkrüppelte Monſtranz verehret, welche die damalige kleine Gemeinde angenommen und mit einem Beiſchuß ein ſilbern verguldeten Kelch haben machen laſſen.“ Der Wiederaufbau der Kirche geſchah 1654. 1656 am 13. April ward das erſte Kind darin getauft. Noch ſtand kein Pfarrhaus. Der Kirchthurm wurde erſt 1670 aufgeführt. Als aber ein Wetterſtrahl 1684 am 21. Juli den Thurm ſehr beſchädigte, mußte die Haube wieder abgetragen und neu gefertiget werden.

Einen Altar erhielt die Kirche 1680. Zwei Glocken wurden 1682 angekauft.

Der erſte Pfarrer nach dieſem Krieg war Erneſtus

Flemming, welcher 1660 über den Zuſtand des Pfarreinkommens folgende Schilderung macht: „Das Gottshauß Gerhardtshofen hat bishero kein körnlein getreid reichen können, iſt aber Hoffnung da, daß es künftig geſchehen möchte. Die Aecker ſind beinah die Helft mit Holz bewachſen. 1 Tagwerk Wieſen kann zur Stundt noch nicht erfragt werden. Die Fallenmühl liegt in der Aſchen und iſt nicht das geringſte körnlein darvon zu genießen. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit den Lehenhäußern, darvon noch ein einiges ſtehet, worin dieſer Zeit der Pfarrer, in Ermanglung des Pfarrhaußes, ſeine Wohnung ſuchen, und das Gottßhauß deßwegen der Haußfrauen jährlich 2 Reichsthaler Haußzinß reichen muß. 1 fl. vom Sendelhoff iſt abkommen, weil die Leute hinweggeſtorben. Alle Lehenäcker, es ſind gleich Zinß oder Reutlehen, liegen ödt und mit Holz verwachſen, ſind auch keine possessores (Beſitzer) mehr vorhanden, und iſt alſo nichts davon zu genießen." — — Man muß ſchnell über dieſen Schauplatz der Verwüſtung hinweggehen!

Seit der Reformation bildete ſich Dachsbach zur ſelbſtſtändigen Pfarrei aus, was gleich anfänglich die hieſige geſchmälert hat. „Es hat vor Zeiten Dachsbach, Göttelbrunn, Trachshochſtadtt, Arnshochſtadtt, Peppenhochſtadtt und Normuel ihre pfarrliche Gerechtigkeit zu Gerhartshofen müßen ſuchen, weil ſie aber itzt ein eigen Kirchenſpiel zu Dachsbach haben, ſo beſuchen ſie itzt gemeltte Dörfer nur die Begrebnuß zu Gerhardshofen, dann ſie keinen Kirchhof noch Gottsacker haben." †) Nimmt man zu dieſen noch die vor dem 30jährigen Krieg hieher eingepfarrten Orte zuſammen, ſo ſieht man, daß die alte Pfarrei Gerhardshofen einen beträchtlichen Umfang hatte. Es gehörten dahin im Jahr 1574 folgende Orte: 1) Gerhardshofen, 2) Birnbaum, 3) Forſt, 4) Käſtel, 5) Wilmersbach, 6) Eckenhof, 7) Rappoldshofen, 8) Fall-

†) Nach Johann Veit von Berg's Handſchrift.

mühle, 9) Sendelhof, 10) Göttelhof, 11) Klebach, 12) Emelsdorf, 13) Tanzenheid, 14) Linden, 15) Altenbuch. Jetzt pfarrt auch Sintmannsbuch hieher, vor dem Schwedenkrieg nach Münchaurach. In neuerer Zeit ward Tanzenheid ganz zum Filial Oberreichenbach gezogen.

Die letzten Veränderungen an der Kirche ſind: 1750 ward das hölzerne Stockwerk des Thurms mit einem ſteinernen verwechſelt. Den Oelberg an der Kirche ließ ums Jahr 1789 Pfarrer Grieshammer wegnehmen. Von den drei Statuen, welche an demſelben ſtanden, wurde die eine in die Kirche nach Forſt gebracht und die neue Kanzel darauf geſetzt. Die letzte Vergrößerung und Herſtellung des Kirchengebäudes in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande geſchah 1795. Die Kirche iſt nun zu den geräumigſten und ſchönſten dieſer Gegend zu zählen.

An der Kirche, um welche der alte Gottesacker war, finden ſich von ehemals vorhandenen Monumenten der Wildenſteiniſchen Familie auf Birnbaum nur noch ein einziges mit 15 Wappen und Umſchriften vor. Die übrigen Grabſteine wurden veräußert.

In die neuere Zeit fällt die Anlegung des hübſchen Gottesackers außerhalb des Ortes.

Zu den vorzüglichſten eingepfarrten Orten gehören:

1) Birnbaum öſtlich von Gerhardshofen auf der Vicinalſtraße nach Erlangen. In der Mitte des Dorfes ſteht ein ſtattliches Schloß, bewacht von drei Thürmchen. Es hat einen bedeutenden mit Mauerwerk umfaßten Hof gegen den großen und ſchönen Garten zu. Das Schloß iſt gegen Süden hin angebaut. An einer Fenſterfaſſung ſteht E. L. 1753. V. W. Aber auch nach Oſten ward ein Theil an das Schloß gefügt, wie an einer Fenſterſäule die Jahrzahl 1750 darthut.

Zu Birnbaum ſaßen einſtens Edle, welche ſich daher nannten. Im Jahr 1348 kommt ein Eberhard von Birnbaum, welcher ein Lehen zu Oberhöchſtädt

hatte, vor. Richtiger iſt es, wenn man den Anſitz dieſer Edlen auf dem ſogenannten Burgſtall, unweit Birnbaum ſuchet. Südöſtlich erhebt ſich ein Berg, welcher ſchlechthin der Burgſtall geheißen, auf dem nach der Ueberlieferung in der Vorzeit eine Burg geſtanden hat. Noch heute ſollen, wie man erzählt, dort ein unterirdiſcher Gang und ein Gewölbe vorhanden ſeyn. Die nähere Unterſuchung des Ortes iſt der Sage von einer einſtigen Burg nicht entgegen. Zwei anſehnliche Erdwälle, welche in paralleler Richtung in einer Entfernung von 18 Schuhen laufen, ſchließen einen Raum von etwa zwei Morgen Landes ein, über welche auf der Ebene noch die Einfahrt merklich iſt. Inmitten dieſer Mauertrümmer liegen viele Steine, oft nur wenig von Gebüſch überwachſen, umher. Man zeigt auch noch unten im Thale den ausgemauerten Brunnen, von dem das Waſſer herauf geholt wurde. Jenſeits des Thales auf dem ſogenannten Kaſtelberg ſollen die Oekonomiegebäude der erwähnten Burg geweſen ſeyn. Dieſer Strich, ſo wie jene Burgſtelle ſelbſt, ſind jetzt bewaldet.

Birnbaum mag nach dem Ausſterben dieſer einheimiſchen Adelichen an die Familie von Aurach gekommen ſeyn. Im Jahr 1450 wurde das Schloß derer von Aurach von den Nürnbergern abgebrannt. Noch 1486 waren die Aurache im Beſitze von Birnbaum. †) Durch den Tod des Heinz Aurach's zu Birnbaum fielen 1525 dem Hauſe Brandenburg zwei Burggüter zu Dachsbach, 4 Güter zu Taishöchſtädt und das Forſtamt in der Au heim. ††)

Unter den Gutthätern des im Jahr 1275 geſtifteten Kloſters Frauenaurach erſcheinen aus dieſem Geſchlechte: „Ulrich von Aurach, Agnes deſſen Weib, Berthold ihr

†) K. H. Lang, neuere Geſchichte ꝛc. I. S. 11. Landbuch über das Amt Dachsbach.

††) K. H. Lang, a. a. O. II. S. 168.

Sohn mit ſeiner Hausfrau Gertraud, welche ihre Güter zu Bierpaum (jetzt Birnbaum), Obernhöchſtat, Dachsbach, Deßmannsfürth, Ultfeld, Drachshoffſtetten" (hatten). †) Herr Landesarchivar Dr. Oeſterreicher zählt die Ritter von Aurach unter die Mitſtifter jenes Kloſters. ††)

Im Jahr 1535 findet ſich Birnbaum in den Händen Caſpar's von Crailsheim und Lorenz Schenk. †††)

Adam Ulrich Schenk von Simau zu Unterſimau findet ſich als Beſitzer von Birnbaum und Amtmann zu Höchſtädt 1582 und 1590; ferner 1594, wo er den Crailsheimiſchen Antheil an Birnbaum erwarb. 1616 ſaß zu Birnbaum Hans Friedrich von Simau, der ein Gut zu Oberhöchſtädt an das Hochſtift Bamberg verkaufte.

Als der 30jährige Krieg ſich auch in dieſe Gegend gezogen, ſchenkte Markgraf Chriſtian das Schloß Birnbaum 1636 dem kaiſerlichen Rittmeiſter Bleimann, bei welchem die Bewohner der benachbarten Orte Zuflucht fanden *) und daſelbſt in einem Zimmer, die Kirchenſtube genannt, ihren Gottesdienſt abhielten. Dieſen leitete Johann Veit von Berg, Pfarrer zu Oberhöchſtadt, der auch damals ſeinen Wohnſitz daſelbſt aufgeſchlagen hatte.

„Birnbaum iſt vor Alterß auch ein Filial von Gerhartßhofen geweſt, vnd hat ſeine eigene Kirch gehabt, welche noch geſtanden da Ich Joh. V. V. B. ſchon Pfar-

---

†) Nachrichten über die Klöſter Frauenaurach ꝛc. Handſchrift. Aus der Bibliothek des hiſt. Vereins im Rezatkreis. — Bruschius, Chron. Monast. p. 138.

††) Archiv für Baireuthiſche Geſchichte und Alterthumskunde. I. 2 Heft. S. 9.

†††) Landbuch ꝛc.

*) „— der ſie auch aufgenommen, beherberget, und ſo gut, als er gekonnt, geſchützet."
Stadtchronik. II. S. 397.

rer geweſen, vnd ſind auch Leuth geweſen, die daſelbſt zur Kinderlehre gangen. Hanß Nölpp. Eliſabeth Spenglerin.“ †) Noch zeigt man das Haus in der Mitte des Ortes, welches auf dem Platze erbaut iſt, wo einſt die Kirche geſtanden hat.

„1640 ſtarb Herr Joh. Wilhelm Bleymann von Löwenburg auf Birnbaum. Weiln er nun Calviniſcher Religion war, hat Herr Dekan Rhau zu Neuſtadt dem Pfarrer allhier (zu Gerhardshofen) eine Leichenpredigt zu thun, und nicht in die Kirche legen laſſen, doch den Kirchhof erlaubet zum Begräbnus. Welches bei der Freundſchaft und andern von Adel einen großen Verdruß erwecket, die deßwegen den Cörper nach Weiſendorf führen, und in der Kirche allda begraben und durch den Pfarrer in Langenfeld eine Leichpredigt thun laſſen.“

Im Jahr 1655 kam Birnbaum an Karl Chriſtoph von Wildenſtein. Dieſer trat 1679 dem Hauſe Brandenburg ſeine 4 Hinterſaſſen zu Dachsbach gegen einige Grundſtücke durch einen Rezeß ab.

Von der Wildenſteiniſchen Familie kaufte Birnbaum ein gewiſſer Seidel und von dieſem der Herr Chemikus Müller. Den gegenwärtigen Beſitzern verdankt das Schloß eine prachtvolle Einrichtung. In Nebengebäuden iſt ein ſehr bedeutendes chemiſches Laboratorium eingerichtet.

Seit 1736 beſteht zu Birnbaum eine Nebenſchule.

2) Forſt ein Filialort. Auch zu Forſt hausten einſtens Edle, welche ſich davon nannten. Im Jahr 1058 findet ſich unter den Gezeugen aus dem Laienſtande bei einer Verſammlung, welche vom Biſchof Günther zu Bamberg wegen durchgreifender Einführung des Chriſtenthumes abgehalten ward, Adalbraht von Vorſt. ††) Die Spuren eines Schloſſes zu Forſt deutet man auf den Hügel, wo nun die Kirche ſteht. Um die Zeit des

†) Nach Johann Veit von Berg's Handſchrift.

††) N. Haas, Geſchichte des Slavenlandes. I. S. 66.

Bauernkriegs wird im Dachsbacher Landbuch ein Hans von Berg zu Forſt genannt. Im genannten Krieg 1525 wurde auch dieſes Schloß zerſtört.

Sehr frühe mag in Forſt eine Kirche gegründet worden ſeyn, da die Sprache von Widdumsgütern iſt, mit denen ſie dotirt war.*) Zu welcher Zeit die gegenwärtige Kirche neu gebaut wurde, kann nicht behauptet werden, wohl aber, daß dieſes nach dem Bauernkrieg geschehen ſey. Sie hat die h. Catharina zur Patronin.

Die traurigen Folgen des 30jährigen Kriegs für die Kirche zu Forſt, zeigen ſich in dieſen Notitzen: „Das Gottßhauß Forſt kann nichts geben, iſt auch keine Hoffnung ſo bald etwas zu erlangen, weil die Schuld größer als das Vermögen.“ †) Noch von Berg's Bericht wurden 1634 die Glocken vom Thurm durch „unchriſtliche Nachbarn geraubt: auch wo ſie einen Mann gewuſt, der einen Thaler werth gehabt, denſelben geraithelt und dergeſtalt erbärmlich traktirt, daß viel das Leben darüber gelaſſen, dahero die übrigen Landleute, dieſer Gewaltthigkeit und dem Hunger zu entgehen, davon gezogen, und ſich in frembde Länder begeben.“

Nur langſam erholte ſich das Forſter Gotteshaus von den Wirkungen dieſes Kriegs wieder.

Die Mühle zu Forſt wurde 1634 bei dem Rückzuge der Forchheimer von Neuſtadt ein Raub der Flammen.

3) Käſtell mit einer Filialkirche. Die jetzige Kirche, dem h. Mauritius**) geweiht, ſcheint ſehr alt zu ſeyn. Auffallend iſt, daß ſich über dem Eingange das Kreuz

---

*) „— Der Weiher gehört ſonſten in das Unterwidumsgut zu Forſt. Zwei Widumsgüter in Grumbach gegen den Sendelhof gelegen.“
Einkommenbuch ꝛc. 1660.

†) Einkommenbuch ꝛc. 1660. Schon im Jahr 1535 finden ſich bei dem Gotteshauſe „20 fl. Schulden und keine Baarſchaft.“
Landbuch vom Amt Dachsbach. 1535.

**) Nach der Stadtchronik Th. II. S. 391: dem St. Jobſt.

des Deutſchen-Ordens findet, in deſſen Mitte ein Menſchenhaupt mit fliegenden Haaren eingehauen iſt. Die Einwohner des Ortes wiſſen weiter nichts zu erzählen, als daß bei ihr eine ſtarke Wallfahrt beſtanden hat und daß von der Kirche aus ein verborgener Gang in den oben erwähnten Burgſtall führte. Das älteſte Document über die Exiſtenz einer Kirche iſt eine Glocke. Ihre Inſchrift iſt: **Melchar, Balthasar, Caspar.** Die Beſchaffenheit der Schriftzüge deutet in das 14te Jahrhundert. Auf der zweiten Glocke iſt zu leſen: „Verfertigt im Jahr 1818 zu Nordheim." Einer Kirche zu Käſtell wird 1535 gedacht, †) wo es vom Gotteshauſe heißt: „10½ fl. Einnahm und 24 Pfd. Zinß von 12 Kühen. 100 fl. Schulden. — fl. den Pfarrer zu Gerhardshofen, — Pfd. dem Kirchner."

Da das Einkommenbuch der Pfarrei keine Bemerkungen über Käſtell hat, darf man annehmen, daß der 30jährige Krieg nicht ſo zerſtörend, wie an andern Orten, wirkte.

4) Wilmersbach war vor Jahrhunderten mit einem Schloß verſehen, über welches aber die Geſchichte ſchweigt. Im Jahr 1525 ward es in dem Bauern-Aufruhr in eine Brandſtätte verwandelt. Das Gebäude, welches ſpäterhin dort aufgeführt wurde, iſt nicht ſehr bedeutend.

Im 30jährigen Krieg ging dieſer Ort, wie auch Kleehof und Göttelhöf, ganz ein. ††)

In die neueſte Zeit fällt die Entdeckung eines bedeutenden Steinbruches, ein Eigenthum der Gemeinde.

5) Altenbuch in früherer Zeit ein Wallfahrtsort. Von deſſen Schickſalen iſt nichts bekannt. Auf dem Kappelberg, wo die Kirche geſtanden, lagen im vorigen Jahrhundert noch viele Steine davon. Sie muß mit dem Orte ſelbſt lange vor der Reformation verwüſtet worden

---

†) Landbuch über das Amt Dachsbach 1535.

††) Johann Veit von Berg's Handſchrift.

ſeyn; denn vom Jahr 1574 liest man: †††) „Buch iſt vor Zeiten ein Dörflein mit 5 Houven geweſen, jezt iſt es ein Wildnus, der Zehend iſt — —, die Ecker darauff dieſer Zehend gefallen ſollt, ſein in 100 Jaren nit gebaut worden. Denn es ſtehen Baum darauff, dicker denn ein Mann umbklafftern kan. Ein Acker zu negſt bei Oedendorf, in dieſe Markt gehörig, wird noch gebaut, der hat in dieſem 1574 Jar, zwo Schutt haberſtro ertragen, den habern haben die hirſch gefreſſen.“

Nach dem 30jährigen Krieg findet es ſich 1660 unter den eingegangenen Ortſchaften der Pfarrei Gerhardshofen.

14) *Baudenbach* ein Markt am Rüblingsbach, der ſich bald in die Ehe ergießt.

Dieſer Ort iſt ohne Zweifel ſo alt, als Hambühl zur Rechten und Unterleimbach zur Linken, die ſchon in dem Fundationsbrief des Kloſters *Megingodeshauſen* im Jahr 816 genannt werden.

Baudenbach hatte längſt eine Kapelle, geweiht dem h. Georg und mit reichlichen Einkünften dotirt; die Einwohnerzahl war beträchtlich und ein eigener Geiſtlicher hielt für ſie Gottesdienſt; dennoch gehörte der Ort als Filial nach Gutenſtetten.

Die erſte Spur von dem Vorhandenſeyn einer Kirche iſt die große Glocke von 1403. Die Inſchrift zeigt: MCCCCIII. Ihesu matris Mariae laudes cano contra hostes imperii eorum. Als 1438 eine neue Kirche erbaut wurde, gab man ihr den h. *Lambertus* zum Patron. Eine Erweiterung erhielt ſie nach der an der ſüdlichen Seite ſtehenden Zahl im Jahr 1492 (1492). 1723 wurde ſie verlängert und erhöhet. Dieſe Kirche ſuchte ſich frühe von Gutenſtetten zu trennen und zu einer ſelbſtſtändigen Pfarrei zu erheben. Es geſchah dies 1438 unter Biſchof *Hans* von Würzburg mit Bewilligung der Aebtiſſin von Birkenfeld, des Abtes *Jodocus* von Münch-

†††) Einkommenbuch ꝛc.

ſteinach und des damaligen Dekans und Oberpfarrers Brückner zu Gutenſtetten. Dieſer werdenden Pfarrei wurden noch Rosbach, Oberſteinbach und Höfen einverleibt.

Nach einem Ablaßbrief des Kardinals Johannes d. d. Rom 1465 ward der Pfarrkirche zu St. Lambert in Baudenbach die Ausſicht zur Ausbeſſerung, Mehrung und Erhaltung der Gebäude, Gefäße, Bücher und andern Schmuckes zu Theil. Ein anderer iſt vom Jahr 1500.

Das ehemalige Pfarrhaus, welches einer Reparatur bedurfte, ward in ein Beinhaus verwandelt und „1457 uff einen Platz links am obern Thor ein neueß Pfarrhaus gebaut und den Garten dazu geben wie es jtzt genoſſen wird.“ Dieſen Bauplatz erwarb man durch einen Tauſch mit dem Kloſter-Unterthan Hanß Klett zu Münchſteinach.

Das Patronatsrecht übten die Klöſter Münchſteinach und Birkenfeld. †)

Unter die älteſten Erwerbungen der Kirche in Baudenbach gehören dieſe: 1419 kaufte das Gotteshaus eine Wieſe am Sunterberg für 21 fl. rhn. von Fritz Reinhart zu Lacheim, „uff derſelben Wieſen iſt ein Pfund Wachs gemacht worden von Gedachtnüß von vier Seel-Meſſen. Zum Gezeugnüß ward gebeten der Ehrbare Junkherr Georg von Seckendorff zu dieſen Zeiten zu Steinbach geſeſſen.“ — 1429 brachte das Gotteshaus durch Kauf eine Wieſe, die Prüel genannt, für 20 fl. von Hanß Geier, Bürger zu Nürnberg, an ſich.

Als Wohlthäter der, vor Kurzem zur Pfarrei erhobenen St. Lambertus-Kirche tritt Hannß Wolff von Baudenbach hervor, welcher 1439 eine Wieſe der Pfarrei zu Baudenbach „zu aller ſeiner Erben und Vorfahren Seele, Heyl, Troſt und Seeligkeit willen, — gegen eine geſungene Vigilie und Seelmeſſen und mit 2 geleſenen Seelmeſſen

---

†) Partikularrechnung des Kloſteramts Birkenfeld 1753.

— ſchenkte.“ Als Zeuge war zugegen: „der Erwürdige und andächtige Herr Friedrich von Seckendorff Apt zu Steynach.“ Im Jahr 1584 ſtiftete die Wittwe Anna Müllerin um einen ewigen Jahrtag um St. Burckard 25 fl. in das Gotteshaus Baudenbach. Die Urkunde iſt von dem Abt Wilhelm von Steinach ausgeſtellt.

Nach einer am Dienſtag nach Michaelis 1524 datirten Urkunde veräußerte der Abt Chriſtoph von Hirſcheid zu Münchſteinach an die Gemeinde Baudenbach die Schäfereigerechtigkeit für 280 fl. rhn.

Es macht den Einwohnern von Baudenbach noch heute Ehre, daß die ganze Pfarrei an dem unheilbringenden Bauernaufſtand, welcher ſich 1525 im Aiſchgrunde fortgewälzt hatte, keinen Antheil nahm; ſie blieb ihrem Herrn, dem Abt des Kloſters Münchſteinach, auch im Unglück treu, weshalb ſie auch nicht die traurigen Folgen der Entſchädigung trafen.

In den Jahren 1556, 1562, 1576, 1577, 1586 und 1607 wurden in der Baudenbacher Pfarrei viele Menſchen durch anſteckende Krankheiten weggerafft.

„Im Auguſt 1619 waren hier Niederländiſche Reuter im Quartier, bei welcher Gelegenheit es in den Kirchweihtagen, zwiſchen den Einwohnern und den Soldaten zu ſehr thätlichen Streitigkeiten kam, wobei ſogar einigemal Sturm geläutet wurde.“

Im 30jährigen Krieg kam ſchon am 28. Januar 1625 ein Trupp kaiſerlich Oeſterreichiſche Kavallerie vom Graiziſchen Regiment mit 145 Pferden hieher, wobei durch betrunkene Soldaten, welche das brennende Licht an ihrem Nachtlager ſtehen ließen, Feuer ausbrach; es ward bald gedämpft, aber die Soldaten waren im Rauch erſtickt und ganz verbrannt. 1627 richteten die kaiſerlichen Verdugiſchen Kriegsvölker an Gebäuden und Geräthſchaften großen Schaden an.

1627 und 1628 durchzog die Pfarrei wieder „die Peſt.“

Am 22. October 1645 kam ein Regiment kaiſerliche Croaten hieher, welche 3 Nächte Quartier hielten. Hierauf folgten 8 Tage lang Einquartirungen von Bayeriſchen Regimentern. Alle Einwohner flohen. Ein halbes Jahr war Baudenbach ganz von Menſchen leer; kein Gottesdienſt. Ein ähnliches Unglück traf oft längere Zeit hindurch dieſen Ort noch in den Jahren 1647 und 1648.

Was die Pfarrei in dieſem Krieg verloren, mögen folgende Bemerkungen zeigen: „Vor dem Krieg 147 Mannſchaften, 1641 aber 11. — Tax 160 fl. jetzo nichts.“ „Baudenbach iſt vor dem beſtanden aus 47 Heerdſtädten. Jetzo (1660) hält es 38.“

„Herein pfarren 1) *Rosbach* neben dem Mönchsberg, vordeſſen waren 20 Heerdſtädt, anjetzo mögen es 16 ſeyn ohne den Hirten.

2) *Lerchenhöchſtadt*, vor dem 7 anjetzo nicht mehr als eins.

3) *Höfen*, vordem 2 Bauernhöfe, jetzo einer.

4) *Lachem* vordem 3 jetzo eines.“

Von 1636—1643 war die Pfarrei unbeſetzt. Die pfarrlichen Verrichtungen wurden von Windsheim aus und der Umgegend beſorgt. — Am 19. April 1643 zog wieder ein eigener Pfarrer hier auf, *Konrad Neubauer*.

Im Jahr 1660 wurde die Sacriſtei erbaut, wozu *Wolf Krag zu Frankenfeld* einen Morgen Acker verehrte.

Baudenbach iſt der Geburtsort des oft erwähnten *Johann Veit von Berg*, welcher bei treuer Erfüllung ſeines Seelſorger-Berufes im 30jährigen Krieg ſein Leben wagte. Sein Vater gleiches Namens war von 1611 bis zu ſeinem Tode 1625 den 11. December Pfarrer dahier; ſeine Mutter hieß *Margaretha*, eine geborne *Boſeck* von Gutenſtetten.

Im Jahr 1748 erhielt Baudenbach die Privilegien eines Marktes.

Noch gehört zur Parochie Baudenbach der Filialort Hambühl. Dieſes Ortes wird ſchon ſehr frühe in einer Urkunde gedacht, nach welcher Graf Megingoz und ſeine Gemahlin Imma Hambühl im Jahr 816 an das neu gegründete Benediktinerkloſter Megingodeshauſen in der Gegend des heutigen Altmannshauſen vergabten. †) — Der Ehegrund war alſo ſchon vor vielen Jahrhunderten, nach den Worten jener Schenkungsurkunde, von einem fleißigen Volksſtamme bewohnt, bebaut und mit Ortſchaften verſehen. Manche Strecke Landes umher, welche einſt Burgen, Dörfer und Felder geſchmückt haben mögen, iſt nun bewaldet; nur die Namen erinnern an vergangene Zeiten, an erloſchene Geſchlechter, an eingegangene Orte. — Leider finden ſich in einer Reihe von Jahrhunderten keine Aufzeichnungen mehr von Hambühl vor.

Die Kirche, deren Entſtehung unbekannt iſt, war dem h. Matthäus gewidmet. ††) In ihr wurden mehrere Jahrtage begangen. Die gegenwärtige Kirche wurde 1757 neu aufgeführt. Die große Glocke iſt vom Jahr 1443.

Hambühl ſcheint ſchon vor der Reformation eine ſelbſtſtändige und keinem Kloſter incorporirte Pfarrei geweſen zu ſeyn. Erſt im Jahr 1544 wurde von dem Amt Neuſtadt die hieſige Kirche der Baudenbacher als Filial einverleibt, weshalb der Pfarrer 15 fl. zur Beſoldung von dem Kloſteramt Münchſteinach empfieng. In der Neuſtädter Stadtchronik iſt aufgezeichnet: 1580 habe der Sturmwind das Pfarrhaus zu Baudenbach eingeworfen. Es ward nicht wieder aufgebaut.

---

†) K. H. v. Lang, Bayerns alte Gauen. S. 90.
Deſſen, Bayerns alte Grafſchaften. S. 276.
Die Urkunde iſt Beilage Nro. 1.

††) Saalbuch des Kaſtenamts Neuſtadt von 1541.

Von der Zeit des 30jährigen Kriegs findet ſich Folgendes: „Das Filial Hambühl hat vor dem 27 Inwohner gehabt jetzo (1660) ſind 10 die bewohnt.“ — Von den 27 fl., welche der Pfarrer von dem Kaſtenamt Neuſtadt bezog, erhielt er 1659 nur 20 fl. — 1627 den 18. September ſind Jacob Dalkner von Neuſtadt und Wolff Köttler von Hambühl in der Obernmühle „von den Verdugiſchen Raubvögeln erwürgt und erſchoſſen worden.“ Am 17. Juni 1634 wurden der Müller Deininger und der Beck Renner in der Unternmühle von den Söldaten ermordet.

15) Frankenfeld mit 5 Unterthanen. Auch das Kloſter Birkenfeld beſaß hier Lehen.

16) Weikersdorf mit 1 Unterthanen; die übrigen waren Nürnbergiſche Grundholden. Im Jahr 1660 lag der Ort noch ganz öde.

17) Der ſogenannte Kappelhof vor Frickenhauſen gehört mit vielen Aeckern, Weinbergen und Lehen hieher. Auch die Vogtei übte das Kloſter. Dort befand ſich vor der Reformation ein Conventual, welcher die pfarrlichen Verrichtungen in der am Hofe ſtehenden Kapelle und die Einkünfte des Kloſters beſorgte. Nach der Reformation ward beides von Segnitz aus verſehen.

Schluß.

Mit dieſen Gütern und Unterthanen war alſo einſt das Kloſter und hernach das Kloſteramt Münchſteinach ausgeſtattet.

Das Kloſteramt ward im Jahr 1700 durch die Verpfändung an Würzburg vom Fürſtenthum Baireuth losgeriſſen und es hatte das Anſehen, als wenn daſſelbe nimmer zum Fürſtenthum kommen werde. Der Verſatz dauerte lange; doch 1732 rettete Georg Friedrich

Karl dieſe Beſitzungen und löſte ſie wieder ein. *) Bald mag der Markgraf wieder in Noth gekommen ſeyn.

Die Vererbung der Kloſterweiher fällt in das Jahr 1738; die der Beſoldungsſtücke 1748; die der Gemeindeſtücke 1750. †)

Die Abtretung des Fürſtenthums Baireuth an Preußen 1792 brachte eine Veränderung mit ſich, die für den Ort Münchſteinach keine gute Folgen hatte; denn bald nahte ſich der Zeitpunkt, wo das Kloſteramt mit dem Kaſtenamt zu Neuſtadt vereinigt wurde. 1796 iſt das Jahr, in welchem der Ort mehrere Einwohner durch den Abzug der Beamten zugleich verlor. So ſchwand des Ortes Anſehen und ein bedeutender Nahrungszweig ward geſchmälert.

Das Amthaus und das Schlößchen wurden 1798 veräußert.

Nach dem Edikte über die Verfaſſung und Verwaltung im Königreiche Bayern ward auch dahier 1819 eine Ruralgemeinde-Verwaltung eingeſetzt, welche aus einem Gemeindevorſteher, einem Pfleger und 4 Bevollmächtigten beſteht.

---

*) Feder war wohl Augenzeuge, wenn er ſagt: „die 280000 fl. lagen in der Abtey in 22 Väßlein in ledernen Beuteln, allemal 12000 fl. in einem Beutel, und zwar in lauter Franz-Geld und Gulden beſtehend.“

†) Kloſteramtsrechnung von 1773.

Beilagen.

Nro. 1.

816.

Dum fragilitas humani generis ultimum vitæ terminum pertimescat, subitaneamque transpositionem formidet, oportet, ut, dum sibi vacat, prospicere debet, quatenus post hanc vitam ad aeternam vitam, feliciter, pervenire queat. Jdcirco in nomine Dei omnipotentis ego Megingodus, vir illuster, comes, et uxor Yma ista pertractantes, Domino, ut credimus, inspirante, pari devotione placuit nobis, ut in locello, qui modo vocatur Megingodeshusen super fluvium Leymbach in pago Ypfigawi, Monasterium et habitationem Monachorum secundum regulam S. Benedicti degentium in honorem Domini et Salvatoris nostri construere, et a die præsenti in eorum de nostro jure tradere potestatem, ad hoc opus peragendum et ordinandum, possidendum, quod ita et fecimus.

Tradimns igitur vobis atque concedimus tibi Benedicto et Monachis tuis praesentibus et futuris servis Dei et peregrinis ipsum jam dictum locum cum omnibus commanentibus, mancipiis et rebus ad ipsum sanctum locum pertinentibus, quantamcumque ibi visi sumus, habere potestatem. Cui etiam loco alias res nostras, quæ in nostra potestate ac ditione de quolibet attractu, tam in eodem pago, quam in aliis locis supter insertis consistunt, et ad nos legibus pertinere noscuntur, ad eorundem monachorum peregrinorum, servorum Dei, praesentium et futurorum necessitatem suffragandam nihilominus conferimus et confirmamus perpetualiter ad habendum, id est in Pago, Ypfigawi ad Biberach et ad Lancheim et ad Megingodeshusen, Castell et Zebulleim et ad Dornheim, et in alio pago, qui dicitur Hegawi Habul, Ulgestad, Ostheim, Dyttenheim, Hezolheim (exceptis rebus quas Hadaburc parens mea mihi tradidit, et mancipiis Bernhardo, Radoino, Retholdo, Landfrido, Helbrit) similiter vineam ad Scheinfeld. Tradimus etiam omnes

nostros codices et varia vasa vel vestimenta Ecclesiastica, nempe Cruces, Capsas, Calices, patenas, coronas, thuribulos, Candelabrum, planetas, Dalmaticas, bancos, faldones cum auro et argento operatas, nec non et alia utensilia, quæ in monasterio sunt necessaria multi modarum specierum ac metallorum et pecorum genera diversorum.

Haec omnia superius nominata cum mansis, mancipiis, terris, vineis, silvis, molendinis, piscatoriis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, quaesitis et inexquaesitis cum omne integritate memorato, ut dictum est, loco tradimus atque subjungimus perpetualiter possidendum. Ipsum autem locum cum omnibus ibidem collatis in potestatem supra dictorum monachorum sub regula S. Benedicti degentium tradimus, ut omni tempore permaneant atque consistant, et licentiam habeant Abbatem secundum regulam S. Benedicti eligendi et constituendi, nec ullum praefectum nostrum, nec tutorem, nec defensorem nec ullum mundiburdum tenendi nec ullum hominem potentem, habendi, nisi Abbatem solo Deo et Regi subditum, monachi vero Abbati subsint propter Deum. Res vero non solum a nobis inibi collatæ, verum etiam hæ, quas bonorum hominum benignitas ante jam contulerat, nullatenus de sancto loco permittantur auferri, vel in usus secularium distribui, sed potius ad stipendia Monachorum hospitumque pauperum et peregrinorum in eleemosynam tam nostram, quam eorum, qui eas ibidem dederunt, et Dominorum Imperatorum praesentium et futurorum, ut quiete et absque ullo impedimento vel inquietudine a Pontifice et a quolibet homine jam dictos servos pro statu Ecclesiæ sive pro incolumitate Dominorum regum divinam clementiam liceat exorare et jugiter ibidem permanere.

Si quis vero post hanc diem contra hanc paginam donationis aut nos, quod Deus non patiatur fieri, immutata voluntate, aut aliquis de haeredibus meis ullam causationem de hac parva oblatione, quam omni potenti Deo offerimus, generare conatus fuerit, Deus Deorum et Dominus Dominantium in praesenti suam oblationem et famulos sibi servientes defendat et gubernet, et in futurum per suam piissimam mi-

sericordiam divinam conservet. Insuper qui litem intulerit, Socio fisco auri libras 50 coactus exsolvat et petitio ipsius nullum obtineat effectum, sed praesens Cartula omni tempore inconvulsa permaneat, quam idcirco firmavimus et bononum hominum subscriptionibus roborare decrevimus. Actum Megingodeshusen super fluvium Leymbach. Datæ in mense Martio Anno ab incarnatione Domini DCCCXVI. regnante et imperante Domino nostro Ludewico Serenissimo Augusto.

Nro. 2.

912.

In Nomine sanctæ et individuæ Trinitatis!

Chuonradus favente divina clementia Rex. Noverit omnium fidelium nostrorum praesentium scilicet et futurorum industria, quia nos interventu fidelium nostrorum Hathonis videlicet venerabilis Archiepiscopi, nec non Erchengarii et Henrici comitum Dracolfo egregio Pontifici quasdam res propriæ haereditatis nostræ in pago Ipfigewe et in comitatu Ernusti comitis sitas, quas antea in locis Leimbach, Steinacha et Tiofbach nuncupatis sibi in beneficium concessas habuimus, cum curtilibus, aedificiis, familiis, mancipiis utriusque Sexus, terris cultis et incultis, agris, pratis, campis, vinetis, pascuis, silvis, aquis, aquarumque decursibus, molendinis, piscationibus, viis et inviis, exitibus et reditibus, mobilibus et immobilibus, qaesitis et inquirendis, omnibusque rebus magnis et parvis ad praefata loca rite pertinentibus perpetualiter in proprium donavimus. Ea videlicet ratione, ut nullus comes aut judex vel quaelibet judiciaria persona potestatem habeat, ex illis hominibus ad praedicta loca servientibus quicquid corrigendi vel inquirendi, sed haec sola potestas memorato Episcopo sibique subjectis concessa sit. Iussimus quoque hoc praeceptum inde conscribi, per quod volumus firmiterque jubemus, quatenus supra scriptus Draculphus ab hodierna die et de ipso proprio liberam atque securam

teneat potestatem habendi, donandi, vendendi, commutandi, seu quicquid sibi voluerit faciendi. Et ut haec autoritas nostra firma stabilisque permaneat, manu nostra subtus ea firmavimus, annuloque nostro insigniri praecepimus.

Signum Domini Chuonradi Serenissimi Regis.

Odalfridus Notarius ad vicem Piligrini Archicancellari recognovi.

Datæ VI Idus Augusti, Anno incarnationis Domini DCCCCXII. Indictione XV. Anno vero regni primo gloriosissimi Regis Chuonradi I.

Actum Francofurti. In nomine Dei feliciter Amen.

Nro. 3.

1265.

Conradus secundus Dei gratia Hierusalem et Seciliæ rex dux Sueviæ. Quia fidelibus et bene meritis ad contigua praemia respondemus, per hoc meritum apud Deum et favorem hominum nobis acquirimus, et nihilominus alii errorum exemplo ad nostro servitio ferventius animantur. Tenore si quidem praesentium profitemus et patere volumus universis intuentibus seriem hujus scripti, quod delecto fideli nostro viro nobili Fridrico Burggravio de Nurmberch, qui per sua fidelia servitia et devota se nostræ Celsitudini gratum redidit et acceptum, de nostræ liberalitatis munificentia, de consensu et authoritate tutoris et avunculi nostri *) carissimi Lodwici inclyti comitis Palatini Rheni ducis Bavariæ advocatiam in Steina titulo contulimus feodali, et uxorem Arnoldi de Seckendorf, videlicet sororem Conradi de Bruckberch cum pueris suis eidem dedimus jure proprietatis omni tempore possidendam. In cujus rei evidentiam et perpetui roboris firmitatem praesens scriptum sigillis nostro videlicet et praediti

*) Ludovicus hic frater erat Elisabethae matris Conradini uxoris Conradi IV. regis.

tutoris nostri cum subnotatis, testibus dari — iussimus insignitum. Testes autem sunt: Arbo Archiepiscopus Ratisbonensis Albertus praepositus — — Fridricus et Gebhardus Landgravii de Leuchtenberg, Albertus Leutzmannus comes de Rotenekki, Otto de Brussel, Chonradus de Lupburg, Wernherus de Brunne, Chonradus de Erenfels, Chonradus de Hohenfels, Winhardus de Rorbach, Otto de curia, Chonradus de Pangelsdorf, Wigandus Vicedominus, et alii quam plures. Actum et datum apud Lengenvelt anno Dni 1265. 16 Kal. Aug.

Nro. 4.

1291.

Nos Gotfridus Dei permissione abbas, totusque conventus monasterii in Steinach, ordinis sancti Benedicti Herbipolen. dyocesis recognoscimus praesentibus publici protestantes, quod promisimus et promittimus in his scriptis, quod nullum advocatum seu defensorem contra nobilem virum dominum Fridericum Burggravium de Nurmberg aliqualiter eligemus, sed si quem advocatum seu defensorem hocce pro tempore decrevimus, obligamus nos ad hoc, quod eundem de consilio praedicti domini Burggravii eligere teneamur. Testes hujus rei sunt frater Ulricus Gardianus et frater Rinboto ordinis nostrorum fratrum in Nurmberg; et decanus de Cenne, Burkhardus de Fenibach, Ruter de Braunt, Conradus de Egersdorff, Sifridus et Hermannus fratres de Lebsingen, Arnoldus et Fritelmus de Seckendorff, Hartungus advocatus de Rietfeld et quam plures alii fide digni. In cujus rei evidens testimonium praesentes litteras, nos quondam abbas et conventus sigillorum nostrorum munimini fecimus roborari. Datum in Steinach anno domini millesimo, ducentesimo nonagesimo primo, in Vigilia sancti Bartholomaei.

Nro. 5.

1300.

Albertus Dei gratia Romanorum Rex, semper Augustus, universis praesentes literas inspecturis salutem ex credere subnotatis. Regalis praeminentiæ requirit honestas, ut singulos et universos nobis devote et fideliter famulantes dignis debeamus praemiorum retributionibus praevenire, ut spe remunerationis caeteris ad nostra et imperii obsequia confidentius animentur.

Notum igitur esse volumus, et praesentibus publice protestamur, quod nos, advertentes devotionem et fidelitatem dilecti nobis Friderici Burggravii de Nürnberg, universa bona infra scripta, videlicet comitiam Burggraviæ in Nürnberg, castrum quod tenet ibidem, custodiam Portæ sitæ prope idem castrum, judicium provinciale in Nürnberg, cui etiam vice imperatoris omne judicans praesidebit, officialis etiam ejusdem Burggravii una cum Sculteto nostro in civitate Nürnberg judicio praesidebit, et quicquid emolumenti de ipso judicio vel per homicidium vel quemcunque casum alium pervenerit, idem efficialis 2. partes ejusdem lucri per se tollet. Dictoque Burggravio quaeque Fabrica in Nürnberg solvet unum solidum annuatim. Censum quoque tollet de omnibus areis ab altera parte pontis, et de quolibet tempore messis unum messorum, tertiam feram, tertiam arborem de foresto ac omnia ligna jacentia in eadem ab ista parte pontis cum suis attinentiis.

Villam Werde, villam Puch, oppidum Schwand, castrum Creussen, Advocatiam Coenobii in Steina, reditus 10 Librarum Denariorum de officio Sculteti in Nürnberg et 10 Libras de telonio ibidem, cum reliquis feudis, quæ idem et sui progenitores a nostris antecessoribus habuisse dignoscuntur, titulo feudali in feudum duximus concedenda. Ad majorem itaque observantiam praemissorum et roboris firmitatem scripta praesentia nostri Sigilli charactere jussimus roborari. Datum apud Argentinum Idus Maii Indict. III. Anno Domini MCCC. regni vero nostri Anno II.

Nro. 6.

1432.

Wir Burgermeiſter und Rath zu Neuſtadt an der Ayſch bekennen und thun kund öffentlich mit dieſem Brieff vor Männiglich das für kommen ſein die ehrſamen und beſcheidenen Herrn Hannß Leimbacher in dieſen Gezeiten Frühmeſſer in der genandten Neuſtadt auf einem, und Heintz Holzberger zu Schornweiſach geſeſſen auf der andern Seit. Die haben uns gebeten, zu verhören unbezwungl. mit freyem Willen, und haben uns auch das gelobt, was die hernach geſchriebene Biedermanns-Leuth von ihrentwegen vor uns beſagen, von des Güthleins wegen, das Holzberger in Schornweiſach hat, das in S. Martin daſelbſt gehört, was Er und ein jeglicher einem Pfarrer oder Oberſten Jährlich davon pflichtig ſei zu thun. Sind für uns kommen die ehrſamen und beſcheidenen mit Nahmen Dietrich Holzberger zu Dachsbach, Hanß Vogel, Hannß Weber, Hannß Hoffmann, Hermann Biſchoff zu Schornweiſach, Fritz Hermann zu Oelſendorff, und Dietrich Vorſter zu Rößleinsdorff, und haben alle einmüthiglich für uns beſaget auf ihr Eyd, die ſie ihren rechten Herrn gethan haben, daß Ihnen kund und zu wiſſen ſey länger als von 40 Jahren, daß Heintz Holzberger oder ſonſt ein jeglicher, der das benannte Guth innen hat, einem jeglichchen Pfarrer oder Oberſten der vorgenannten Capellen nicht mehr pflichtig ſey zu warten in der Capelle, dann Wöchetl. an einem Freytag, und ſonſt an keinem andern Tag einer Meſſe und nicht mehr, und dieſelbe Capelle auf und zuſchließen, Ave Maria und Feyer-Abend darinnen lauten, alsdann gewöhnlich und von Alters Herkommen iſt, ongeverde. Daß ſolche Bekänntnüß und Willkühr vor uns geſchehen ſey, zur Urkund und Bekänntnüß der Wahrheit, haben wir unſer Stadt-Inſiegel an dieſen Brieff gehangen, doch uns, unſern Erben und Nachkommen ohne Schaden.

Geben an unſers Herrn Auffahrts-Tag nach Chriſti Geburt 14. hundert Jahr und darnach in dem 32.

Nro. 7.

1484.

Rudolphus Dei Gratia Episcopus Herbipolensis et Franciæ Orientalis Dux dilectis nobis in Christo provisoribus sive Magistris Fabricæ Ecclesiæ parochialis in Duttenstetten salutem in Domino. Ut vos Capellam S. Martini dictæ Ecclesiæ contiguam frangere et in alium locum vobis congruum translocare et aedificare, frangi translocari et aedificari facere possitis et valeatis, praesentibus indulgemus hisce nostris literis a data earundem ad triennium et non ultra valituris. Datum in civitate Herblpolensi. Anno Domini 1484. Dominica Oculi, nostri Vicariatus Sigillo, quo ad praesens utimur, in testimonium impresso.

(L. S.)

Hermannus Zockle
Provinc. Fisci Senior.

Nro. 8.

1500.

Wir Eucharius von Gottes Verhängnüß Abt zu Cloſter Steinach, und wir hernach benannte Nicolaus Pfarrer zu Neſſelbach und Endres von Lonnerſtadt, der Zeit Vogt und Richter zu Steinach bekennen öffentlich mit dieſem Brieff gegen allermänniglich, Nachdem ſich Irrung zwiſchen dem würdigen Herrn von Reinſtein der Zeit Pfarrer zu Stübach und Frühmeſſer zu Diespeck und dem Erbarn und Veſten Georg Neuenſtetter zu Berntzlock des Hoffs halber Oberdachsbach genannt, der dann vorgemelten Herrn Georgen und einem jeden Frühmeſſer zu Dieſpeck zu Lehen rühret, gehalten haben, deshalben ſie ſämmtl. für uns obgemelten erſchienen, aus fleißiger Bitte erſucht, ſie ihrer Irrung nnd Gebrechen, ſo ſie auf beiden Theilen für uns berichten, gütlich zu entladen, und uns benannten Abt Euchario pflichtmäßig angelobt, ſolchen unſern Spruch und Vertrag, ſo wir mit unſern zugeordneten Beiſitzern obgenannt zwiſchen Ihnen

thäten, ohne alle Weigerung ſtracks zu verſtehen. Solcher ihrer Bitt, Zumuthung und Verwilligung nach haben wir als Liebhaber der Einigung ihre fürgewande Verbrechen allenthalben verhöret, und iſt unſer Ermeſſen und ſprechen:

1) Nachdem Georg Neuſtetter vorgemelten Hoff Oberdachsbach etlich Jahr unverliehen und unempfangen innen gehabt und genoſſen, darneben er denn vorbenannten Herrn Georg von Reinſtein als Lehenherrn 16 fl. guter Rhein. Landwehrung verfallener Gült und Zinß ſchuldig worden iſt: ſoll Herr Georg den halben Theil verfallener Zinß und Gült in guter Freundſchaft abfallen laſſen, und ſollen in kraft dieſes Brieffs ganz quitt, loß und ab ſeyn, und die übrigen 8 fl. ſoll Georg Neuſtetter hinter Herrn Nicolaus Brunner, Pfarrer zu Neſſelbach hinterlegen, die ſollen dann zur Stund nach Eröffnung dieſes Brieffs Herrn Georg von Reinſtein überantwortet werden, doch zuvor ſoll Herr von Reinſtein einen wahren urkundlichen Schein mit eines Edelmanns Inſiegel verſiegelt von Chriſtoph Haugk, dem er den Hoff für Pfründ heimgefallenes Lehen zu kauffen gegeben hat, herbringen und anzeigen, darinnen ſich Chriſtoph Haugk deſſelben gethanen Kauffs und aller Gerechtigkeit, ſo er von Herrn Georgen vermeint hatte empfangen zu haben, gänzlich verzeihen, kein Aufforderung oder Einſpruch hinführo zu thun.

2) Soll Georg Neuſtetter bey Herrn Georgen, oder einem andern Frühmeſſer, ſo oft es noth iſt, der Hoff empfangen und Lehen-Pflicht darum thun, oder er und ſeine Erben mögen einen Lehen-Träger, der Lehenswerth ſei, an ſeine oder ihre Statt ſetzen, der Hoff jetzo von dem und hernach von einem jeden Frühmeſſer empfahe, ihme gelobe, ſeinen Frommen zu werben, wie dann Lehen-Träger Pflicht, Recht und Gewohnheit iſt. Käme aber ſelbiger Lehen-Träger ab mit Tod oder ſonſten, ſo ſoll Georg Neuſtetter oder ſeine Erben wieder ſo einen guten Lehen-Träger, der ſich in aller maßen, wie oben beſchrieben iſt, in einer Monaths Friſt an jenes Statt ſtellen, und ſoll Georg Neuſtetter ſeine Erben und Nachkommen von dem Hoff Herrn Georg von Reinſtein und einem jeden nach kommenden Frühmeſſer alle Jahr Jährl. zu rechter Zeit Herrn-Gült, alsdann die Regiſter- und Zinßbücher der Frühmeſſen darüber begriffen und anzeigen, auf 3 Zeit 10 fl. Rhein. ſamt einer Faſtnachts-Huhn zu

ſeiner Zeit ausrichten und bezahlen, als nemlich Walburgis 3 fl. Michaelis 3 fl. 3 fl. Conversionis 4 fl. nach dato dieſes Brieffs ſchierſt nach einander künftig ſo lang biß Jährlich 10 fl. vergnügt werden, jetzo Pauli Conversionis anzufangen, ohne alle das oder eines andern Frühmeſſers Schaden ohngevährlich. Ob aber ſolche gemelte Gült von Georg Neuſtetter oder ſeinen Erben zu einer jeden Zeit nicht entrichtet würde, ſo ſprechen wir, daß Herr Georg von Reinſtein und ſeine Nachkommen guten vollmächtigen Gewalt haben ſollen, um ſein oder ihre verſeſſene Zinß und Gült auf dem Hoff zu pfänden, und ob auf dem Hoff nichts Pfandts werth wäre, ſo ſollen ſie darauff Macht und Gewalt haben, den Hoff mit ſeinen Zugehörungen anzugreifen, und um ihre ausſtändige Gült unter Chriſten und Juden zu verſetzen, oder zu verkümmern, biß die Haupt=Summa und Schäden vergnügt worden, und ſollen daſſelbe zur Stund Georg Neuſtettern oder ſeinen Erben, wie, wo, oder welcher Maaß das Pfand verkümmert ſey, wiſſend machen. Es ſollen auch Georg Neuſtetter und ſeine Erben den Hoff zu Hauß und Feld in wohnhafften und weſentlichen Bau halten, allenthalben zu beſſern und nicht zu ärgern, wie dann bewohnender Güter Recht iſt: Wäre aber Sach, daß der Hoff oder Gütter in Aergernüß, Mißbau und Verwüſtlichkeit fielen, ſo ſoll Herr Georg von Reinſtein und ſeine Nachkommen Macht haben, den Hoff mit ſeiner Zubehörung für ihr Pfründ freyeigen geſtifft Gut wie Fürſtenthum und Landes=Recht iſt auszuſprechen. Auch ob der Hoff von Georg Neuſtetter oder ſeinen Erben ein oder mehrmal verkaufft würde, ſo ſoll es mit dem Handlohn nach Ziel der Frühmeß=Regiſter, und wie von Alters Herkommens iſt, gehalten werden. Es ſoll auch ſolches der Frühmeß freyeigen Guth an keinen andern verſetzt werden, als wohin ſie der oder ein anderer Frühmeſſer verweiſen wird.

Mehr ſprechen wir, daß Herr Georg von Reinſtein die Brieff Georg Neuſtetter berührend, aus ſeiner Gewalt thun und hinter Spruchthäter legen ſoll. Ob aber ſonſt einigerley Confirmation, Bullen oder Freiheit an vielgedachte Frühmeß von Fürſten oder Herrn gegeben wären, der ſprechen wir keine kraftloß, und ſoll an dieſen allen, ſo von beeden Theilen in dieſem Brieff vor oder nach begriffen iſt, ſie oder ihre Erben nicht ſchützen, ſchirmen,

helfen oder fürtragen, keinerley Absolntion, Gnad, Freyheit, Geboth, Verboth, Geiſtl. oder Weltl. noch ſonſt keinerley Gewalt, Krieg, Auszug oder Richtigung, ſondern ſollen das alles getreulich halten in krafft dieſes Brieffs. Zu mehrerer Uhrkund haben wir obbeſtimmter Eucharius Abt, Endres von Lonnerſtadt, Vogt und Richter zu Cloſter Steinach, dieſer Brieff 2 gleichlautende gemacht, und an einen jeden unſer eigen und angebohren Innſiegul zu End der Schrift zu hängen verfügt, des ich mich Nicolaus Brunner als Mitſprecher von einer fleißigen Bitte wegen an Sie gethan, dießmals mit Ihnen gebrauche, des wir erſtgedachte von ſeiner Bitt wegen geſchehen, bekennen, doch uns Euchario Abt, unſern Nachkommen und Cloſter und Mir Endres von Lonnerſtadt und meinen Erben ohne Schaden. Geben am Neu-Jahrs-Tag, als man zehlt nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburth im Fünf hunderten Jahr.

(L. S.) (L. S.)

Nro. 9.

1555.

Zu wiſſen jedermänniglich. Nachdem ſich Zank und Uneinigkeit gehalten, zwiſchen Johann Götzen, Pfarrern, Roſina ſeiner ehelichen Hauß-Frau an einem Theil, und Clauß Fuchſen Kirchherrn und Anna ſeiner Frauen am andern Theil, nemlich darum, weil bemelter Pfarrer in dieſen Kriegsläufften ein verborgen Behältniß in dem einen Kirchthurn im Cloſter zu Steinach gehabt, darein er ſeiner Frauen Kleider, Kleynodien, Bücher ꝛc. in 2 verſchloſſene Truhen wegen der verderblichen Lands-Knecht und Kriegs-Volk darein verwahrt, welche doch, da die 4 Fähnlein Würzburgiſcher Lands-Knecht vergangenen Sommer zu Dachsbach gelegen, das Cloſter Steinach geplündert, dem Pfarrer dieſelbe Behältnüß auch damals geöffnet, die Truhen erbrochen, die Kleynodien, Bücher zum Theil entwendet worden, alſo, daß der Pfarrer gemaſſet, daß ſolches nicht durch die Lands-Knecht, ſondern Einen Einheimiſchen Dieb geſchehen, und es dem Fuchſen und ſeiner Haus-Frau geziehen. Wann ſich nun Clauß

Fuchs höchſtens entſchuldiget, und ein großer Zank und Widerwillen entſtanden, ſo hab ich Hannß Müller Voigt in der Güte zwiſchen beyden gehandelt, alſo daß der Pfarrer und ſeine Frau Fuchſen hinfüro nichts übels nach zuſagen wiſſen noch wollen. Hingegen will Fuchs weiter nichts fürnehmen, ſondern als rechte Chriſten thun ſollen, einander verzeyhen und vergeben, alle Lieb und Dienſt erzeigen; Alſo ſind die obgemelten Partheyen alle 4 auf heute dato wiederum vor mir dem Voigt zu Steinach und Gegenſchreiber Perſönlich erſchienen in Gegenwart der ehrſamen Baſtian Cunzmann und Hannß Hühnerkopff beide Gerichts-Schöffen zu Steinach anzeigend, daß ſie ſich gütlich vertragen, und bitten dieſen Vertrag ins Amts-Buch einzuſchreiben. Demnach beyde Männer und Weiber einander die Händ geben, friedlich miteinander zu ſein, und alle 4 mir Hannß Müllern Voigt jeder inſonderheit mit Handgebenden Treuen an Eydesſtatt und zugeſaget, ſolchen Vertrag ſtet und unverbrüchlich zu halten.

Nro. 10.

Verzeichniß der geiſtlichen und weltlichen Vorſteher zu:

Münchſteinach, Schornweiſach, Gutenſtetten, Gerhardshofen und Baudenbach.

Pfarrer zu Münchſteinach.

Chriſtoph Sax, erſter evangeliſch proteſtantiſcher Pfarrer 1530.

Johannes Götz 1550 — 1573.

Simon Böttinger 1573 — 1584.

Johann Winkler 1584 — 1612.

Johannes Schertel 1612 — 1616.

Caspar Waldmann 1616 — 1634.

Vitus Johann von Berg, Pfarrer zu Rüdisbrunn, verſah von 1636 — 1638 Münchſteinach.

Johann Vitus von Berg, Pfarrer zu Oberhöchſtädt, (des vorigen Sohn) verweste es von 1642 an.

Konrad Neubauer, Pfarrer zu Baudenbach, Vikar dahier, von 1643 — 1651.

Gabriel Schmuzer, Pfarrer zu Gutenſtetten, vom 23. Juli 1651 — 1661.

Wolfgang Matthäus Fabian, erſter Pfarrer nach dem 30jährigen Krieg, vom 3. September 1661—1670, wo er nach Schwebheim kam; † 1691.

Georg Wilhelm Dörſling 1670 — 1676.

M. Caspar Kürzel 1676 — 1678.

Johann Georg Oertel 1678 — 1681.

Johann Matthäus Fabian 1681 — 1691.

Johann Valentin Thümming 1691 — 1700.

Johann Wolfgang Viſcher 1700 — 1702.

M. Johann Wolfgang Leypold 1702 — 1708.

Stephan Grüner 1708 — 1722.

Martin Heinrich Feder 1722 — 1749.

M. Pilipp Engelbert Adam Schade 1749 — 1764.

Johann Adam Fraas 1764 — 1778.

Friedrich Prell 1778 — 1789.

Georg Chriſtoph Elias Erb 1789 — 1792.

Herr Johann Friedrich Traugott Heerwagen 1792—1822.

Herr Johann Balthaſar Guth von 1822 — 1825 Verweſer beider Pfarreien, hernach Pfarrer in Schornweiſach.

Herr Johann Andreas Teufel, Pfarrverweſer, 1826—1830.

Herr Joh. N. L. Schildknecht, Pfarrverweſer, ſeit October 1830.

Kloſtervögte und Kloſteramtsverwalter zu Münchſteinach.

Endres von Lonnerſtadt Vogt und Richter 1500.

Sebaſtian Engelhard 1530.

Johann Müller 1553.

M. Wenzeslaus Hönninger, Vogt 1559. † 1576.

Konrad Lucinger, Verwalter 1584.

Hannß Nuſch 1558; wurde abgeſetzt.

Johann Hirſch 1588.

Gabriel Breiting 1613 — 1616.
Johann Ludwig Müller 1617.
Hermann Dietrich 1627.
Samuel Lölius 1631.
Johann Buchsner 1638. † 30. November 1640.
Lucas Böhm 1641. † 1672.
Georg Meyer 1645. † 20. October 1659.
Chriſtoph Friedrich Gräter 1660; vorher Kaſtner zu Neuſtadt.
Matthäus Schaller 1672.
Rudolph Arnold Mötſch 1679.
Adam Krauſeneck 1700; zugleich Amtmann in Frauenthal.
Paul Adam Krauſeneck, des vorigen Sohn, 1711. † 27. September 1735.
Georg Chriſtoph Dechsler 1735.
Georg Konrad Hedenus 1739; vorher Regiſtrator bei der Landeshauptmannſchaft zu Neuſtadt.
Herr Johann Heinrich Puchta 1752.
Herr Johann Adam Helmreich, königl. preußiſcher Kloſteramtmann und Hochfürſtlich Brandenburgiſcher Kammerkommiſſarius 1792.

Pfarrer zu Schornweiſach.

Albrecht 1524.
Hannß Schreiner 1531.
Stephan Dreſchinger 1535.
Jacob Unruh 1550.
Bernhard Notnagel 1556 — 1572.
Johann Enodius 1572 — 1580.
Tobias Schettler 1580 — 1591.
Peter Riſch 1591 — 1604.
Jacob Streun 1604 — 1609.
Leonhard Cremer 1609 — 1612.
Daniel Fröhlich 1612 — 1615.
Johann Grünauer 1615 — 1617.
Georg Rudolphi 1617 — 1624.
Johann Wolffrum 1625 — 1627.

Sebaſtian Eck 1627 — 1629.
M. Johann Röll 1630 — 1632.
Vitus Johann von Berg 1632 — 1635.

„Von Anno 1635 wurde die hieſige Pfarrei ganz öde, wegen der Forchheimiſchen Streifungen und Theurung, das Land wurde nicht gebauet und flog mit Wald an, die Leuthe verlieſſen ſich und kamen durch den Hunger, Peſt und ſonſt um —.“

Konrad Neubauer, Pfarrer zu Baudenbach, war Verweſer dahier 1643 — 1651.
Gabriel Schmuzer, Pfarrer zu Gutenſtetten, verſah die hieſige Pfarrei mit, 1651 — 1661.

Von 1661 an wurde die hieſige Pfarrei von dem Pfarrer zu Münchſteinach verſehen. Erſt in der neuern Zeit ward Schornweiſach wieder mit einem eigenen Pfarrer beſetzt.

Herr Johann Balthaſar Guth, Pfarrverweſer 1822—1825, Pfarrer 1826 — 1832.
Herr J. K. Schmidt, Pfarrverweſer 1832.

Pfarrer
zu
Gutenſtetten.

Brunnherr, Dekan 1314.
Konrad Bruckner, Dekan und Oberpfarrer 1442.
Linhard Wagner 1558.
Johann Oheim 1563.
Georg Heinlein 1564.
Leonhard Notnagel 1573 — 1607.
Johann Büttner 1607 — 1616.
Juſtus Hübner 1616.
Johann Grünauer 1617 — 1624.
Adam Staudigel 1624 — 1632.
M. Andreas Zirner 1633; „kam hieher, da er ſich in Kairlindach nicht mehr halten konnte; auch hier konnte er Hungers halber nicht bleiben, ſondern zog nach Ickelheim.“
Johann Brey 1634; ſtarb 1635 „für Hunger und Kummer.“

Benachbarte Pfarrer verrichteten von nun an 16 Jahre lang die kirchlichen Handlungen, bis auf
Konrad Neubauer, Pfarrer in Baudenbach, welcher auch Gutenſtetten verſah von 1643 — 1651.
Gabriel Schmuzer, erſter Pfarrer nach dem 30jährigen Krieg, von 1651 — 1676. 1661 gab er die Verweſung von Münchſteinach und Schornweiſach auf. † 1676.
M. Sebaſtian Reuß 1677. † 1679.
Chriſtoph Piccard 1679 — 1681.
Johann Georg Oertel 1781 — 1725.
Johann Heinrich Oertel 1725.
Friedrich Küffner 1745.
Martin Heinrich Feder 1749.
Johann Schirmer 1751.
Johann Lorenz Preiß 1768.
Herr Johann Matthäus Beck 1806.
Herr Georg Martin Geiger 1818.
Herr Johann Adam Döderlein 1828.

Pfarrer
zu
Gerhardshofen.

Nikolaus Bleidenmeiſter 1458. (?)
Vitus Hann 1530.
Balthaſar Friſch 1530.
Michael Stieber 1558.
M. Kaspar Hubmeier 1564.
Laurentius Krämer, ſtarb 1603.
Wilhelm Rhöll 1604. † 1613.
M. Georg Müller 1614.
M. Johann Möringer oder Mergner 1616 — 1626.
M. Sophonias Haſenmüller 1626 — 1634.
Johannes Blumenſchein 1634; er begab ſich wieder nach Einäſcherung der Kirche im genannnten Jahr nach Unterleimbach zurück.

Von dieſer Zeit an waren die Pfarrer zu Oberhöchſtädt Verweſer dahier.

Erneſtus Flemming 1657 — 1664.

M. Kaspar Kürzel 1664 — 1675.
Georg Wilhelm Dörfling 1675 —1706.
M. Johann Georg Dörfling 1706 — 1717.
Georg Heinrich Graf, Senior. 1717 — 1723.
Friedrich Barthels 1723 — 1732.
Matthäus Mitkutſch 1732 — 1746.
M. Chriſtoph Heinrich Grieshammer, Senior. 1746—1784.
Herr M. Johann Georg Göbel 1784.
Herr Ernſt Chriſtian Fridr. Lohe, Senior. 1817.
Herr J. F. Traug. Heerwagen 1822.
Herr W. K. Lang, Pfarrverweſer 1831.
Herr J. Alb. Andr. Ad. Nopitſch 1832.

Pfarrer
zu
Baudenbach.

Johann Reichze 1439.
Heinrich Müller 1457.
Balthaſar Gebhard 1507.
Leonhard Herzog, erſter proteſtantiſcher Pfarrer, 1529.
Johann Fürleger aus Weiſſenburg 1530.
Burckard Goldſchmidt 1532.
Matthäus Eckard 1562 — 1572.
M. Sebaſtian Lochner 1572.
Georg Engel 1609.
Johann Vitus de Monte 1611 den 23. September; ſtarb am 14. December 1628. Dieſer iſt Vater des oft genannten J. V. von Berg.
Hieronymus Lucius aus Windsheim 1626; ſtarb 1632.
Johann Georg Götz von Dachsbach 1633, wo er Adjunct ſeines Vaters war. Als er ſich im Krieg nicht mehr halten konnte, bezog er 1636 die Pfarrei Ottenhofen, wo er 1660 geſtorben iſt.
Vitus Iohann de Monte, Pfarrer zu Rüdisbrunn, verſah Baudenbach von 1637 — 1640.
Wilhelm Wieſner, Pfarrer in Kaubenheim; Vikar dahier von 1641 — 1642.
Konrad Neubauer, erſter Pfarrer nach dem 30jährigen Krieg, 1643. † am 7. November 1658.

Gg. Theophilus Rummelius 1559; ſtarb den 19. Merz 1672.
Johann Wolfgang Chriſtſtein 1672 — 1677.
M. Johann Friedrich Arzberger 1677 — 1683.
Wolfgang Heinrich Würfel 1683; ſtarb am 23. Mai 1690.
M. Wilhelm Konrad Hedenus 1690 — 1719.
Johann Jacob Seyffarth 1719.
Johann Rösler 1755.
Johann Scharrer 1777.
Herr Johann Paulus Hummel 1789.
Herr Michael Schaufler 1808.
Herr Albr. L. Gös 1827.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lehnes, Georg Ludwig,

Geschichtliche Nachrichten von den Orten und ehemaligen Klöstern Riedfeld, Münchsteinach und Birkenfeld, Königl. Landgerichts Neustadt a. d. Aisch

Bd.: Zweite Lieferung

Neustadt an der Aisch 1833

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Top.o.240#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11785309-0